

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Dieser Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konturs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 133

Mittwoch, den 10. Juni 1936

88. Jahrgang

Der Weg zum Frieden

Die gemeinsame Erinnerung an die Kriegsoffer

Die Londoner Tagung des deutsch-englisch-französischen Ausschusses über gemeinsame Kriegergräberfürsorge zeugt von der hohen Achtung, die sich die Frontkämpferkameraden aller Länder einander entgegenbringen. Am Sockel des Gedenkaltars, des englischen Ehrenmals, wurde ein mächtiger Lorbeerzweig mit weißen Lilien und einer Hakenkreuzschleife Seite an Seite mit einem von der französischen Tricolore umwundenen Kranz im Auftrage des Generaloberst von Seeckt bzw. des Generals Guillaumat niedergelegt.

Lord Trenchard eröffnete in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Ausschusses die Tagung und begrüßte den Generaloberst von Seeckt, den französischen General Guillaumat und andere hervorragende deutsche und französische Ausschussmitglieder. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck,

daß die Bildung dieses Ausschusses ein Wendepunkt in den gegenseitigen Beziehungen sein möge, und daß die gemeinsame Erinnerung an den Selbennut der Kriegsoffer den Weg zum Frieden weisen müßte.

Nachdem Generaloberst v. Seeckt und der französische General die Begrüßungsansprache erwidert hatten, nahm der Ausschuss eine vom Präsidenten Sir Fabian Ware eingeleitete und von General Guillaumat unterstützte Er-

klärung an, in der der schwere Verlust zum Ausdruck kommt, den der Ausschuss durch den Tod des deutschen Botschafters in London, Herrn von Hoersch, der eines der ersten Ehrenmitglieder des Ausschusses war, erlitten habe. Nach der Ernennung Sir Fabian Wares zum Vorsitzenden der Tagung wurde der Besuch der deutschen Kriegergräber in England und Schottland besprochen. Ferner wurde beschlossen, Vorbereitungen für die baldige Errichtung von Grabsteinen für deutsche Kriegergräber auf britischen Friedhöfen in Frankreich zu treffen. Einen weiteren Gegenstand der Beratungen bildete der Wortlaut einer Inschrift, die am Eingang der britischen Friedhöfe in Deutschland angebracht werden soll. Diese Inschrift soll dem Dank an das deutsche Volk Ausdruck verleihen, daß diese Friedhöfe nach englischem Brauch angelegt und von englischen Staatsangehörigen betreut werden dürfen.

Empfang des Kriegsgräberausschusses

Der König von England empfing die Mitglieder des deutsch-englisch-französischen Kriegsgräberausschusses. Von deutscher Seite waren u. a. Generaloberst von Seeckt, auf französischer Seite General Guillaumat zugegen.

Wagen dann jedoch, zu entkommen. Auf die jüdische Kolonie Hatikwah wurde wiederum, diesmal von drei Seiten, ein Angriff unternommen. Mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizei konnte die Angreifer jedoch zurückschlagen.

Plünderungen in Madrid

Materiallager der spanischen Revolutionäre entdeckt.

Madrid, 10. Juni. In Madrid gelang der Polizei die Aufdeckung eines Materiallagers der Revolutionäre, in dem 400 Uniformen der Guardia Civil gefunden wurden. Aus den ebenfalls beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß die Uniformen aus Saragossa stammen und zum „Kampfschatz“ der Anarcho-Syndikalisten gehörten. Im Zusammenhang mit diesem Fund sind außerhalb Madrids bereits namhafte politische Persönlichkeiten verhaftet worden.

Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung eines spanischen Militärarztes beschlagnahmte die Polizei umfangreiches Waffenmaterial und Munition. Linksradikale Elemente warfen in der Madrider Geschäftsstelle der in belgischem Besitz befindlichen asturischen Grubengesellschaft sowie in einem Café zwei Bomben, durch deren Explosion beträchtlicher Sachschaden angerichtet wurde. In der Vorstadt Cuatro Caminos drangen Gruppen streikender Arbeiter in ein Lebensmittel- und in Schuhwarengeschäft ein und forderten die Herausgabe beträchtlicher Warenmengen ohne Bezahlung. In den Gastwirtschaften weigerten sich die Streikenden, die Rechnungen zu bezahlen und schlugen den Wirten vor, diese dem anarcho-syndikalistischen Arbeiterverband C. N. T., dem die Mehrzahl der Bauarbeiter angehört, vorzulegen.

Die Kirchen sollen fallen.

Die unter der Leitung von Angehörigen der Volksfront stehende Stadtverwaltung von Murcia beabsichtigt die Anlage einer Parkstraße, durch welche die Niederreißung des Kapuzinerklosters, ferner des Klosters Santa Clara, des Mutter-Gottes-Konvents und der Kirche Santa Catalina notwendig werden würde. Dieses Vorhaben hat unter der Bevölkerung starke Erregung hervorgerufen.

In La Coruna, wo die städtischen Arbeiter und Angehörigen in den Streik getreten sind, verhinderten die Streikenden die Beisetzung der Leichen. Da auch die Müllabfuhr lahmgelegt ist, bilden sich in den Straßen Berge von Abfällen, die eine schwere gesundheitliche Gefahr darstellen.

Bürgerkriegsgefahr in China

Allgemeine Mobilmachung der südchinesischen Provinzen. Shanghai, 10. Juni.

Die Unzufriedenheit Kantons über die angeblich allzu nachgiebige Haltung der Nanjing-Regierung gegenüber Japan hat eine ernste Bürgerkriegsgefahr heraufbeschworen.

In den südchinesischen Provinzen Kwangtung und Kwangsi ist die allgemeine Mobilmachung aller Land-, See- und Luftstreitkräfte befohlen worden. Die bisherigen Truppenstärken von 150 000 bzw. 100 000 sollen auf insgesamt 500 000 gebracht werden. Amtlich wird der Einsatz von 4 Divisionen der Kwangsi-Armee nach Hunan bestätigt. Die Vorhut soll nach einer Meldung aus Tschangsha über Jungtschou bereits 150 Kilometer tief in die Provinz Hunan eingedrungen und die Stadt Hingtschou angeblich schon erreicht haben.

Marschall Tschiangkaiſchek hat zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße die Zurückziehung der Kanton- und Luftstreitkräfte aus Südost-Hunan befohlen, um solange als möglich einen Weg zu friedlicher Regelung frei zu lassen. In einem umfangreichen Telegramm hat Tschiangkaiſchek außerdem den Südwesführer Tschengtschüang dringend aufgefordert, alle militärischen Vorbereitungen sofort einzustellen und von separatistischen Aktionen des Südwesens Abstand zu nehmen.

Regierungsumbildung in Rom

Graf Ciano Außenminister

Rom, 10. Juni.

Die teilweise Umbildung der italienischen Regierung, von der bereits seit einigen Wochen gesprochen wurde, ist durch königliche Dekrete vollzogen worden. Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, die seit Januar 1935 neben den Wehrministerium und dem Innenministerium in Händen des italienischen Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetreten.

Der bisherige Propagandaminister, Graf Galeazzo Ciano, wird Außenminister. Der bisherige Staatssekretär im Korporationsministerium, Lantini, wird Korporationsminister, und der Staatssekretär des Kolonialministeriums, Bessona, wird zum Kolonialminister befördert. Der bisherige Staatssekretär im Propagandaministerium, Alfieri, wird Propagandaminister.

Gleichzeitig ist das Rücktrittsgesuch des bisherigen Staatssekretärs im Außenministerium, Euvich, vom König genehmigt worden. An seine Stelle tritt der derzeitige italienische Botschafter in Warschau, Bastianini.

Mussolini hat an Euvich für seine vierjährige Mitarbeit ein Handschreiben gerichtet und ihm einen hohen Vertrauensauftrag vorbehalten.

„Auf jeden Fall hin bereit“

Telegrammwechsel zwischen Balbo und Mussolini.

Rom, 10. Juni. Anlässlich des italienischen Verfassungstages hat in Bengasi der Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, eine Parade über die in Libyen stehenden Streitkräfte abgenommen.

In einem Telegrammwechsel zwischen Balbo und Mussolini betont der Gouverneur, daß an der Parade drei große italienische und Eingeborenen-Truppeneinheiten, Abteilungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe teilgenommen hätten, die „in der zuverlässigen Erwartung der höchsten Probe heute wie am ersten Tage der Mobilisation auf jeden Ruf hin bereit“ seien.

In seinem Antworttelegramm stellt Mussolini fest, daß an der Parade „alle Streitkräfte Nordafrikas vertreten waren“ und daß „die nach Nordafrika entsandten Truppen in hohem Geiste der Pflichterfüllung und festen Mutes ihren Dienst getan haben und weiter tun“.

Eine Erklärung Hoares

„Das britische Reich ist die größte Friedensmacht.“

London, 10. Juni.

Der neuernannte britische Marineminister, Sir Samuel Hoare, erklärte in einer Rede vor dem Studentenverband „Cambridge Union“, das britische Reich müsse sich stets daran erinnern, daß es zwar seinen Einfluß ständig für den europäischen Frieden einsetze und seine dahingehenden Verpflichtungen erfüllen werde, daß es aber mehr eine Welt- und Ozeanmacht als eine europäische Macht sei. Er glaube, daß das britische Reich die größte Friedensmacht der Welt sei. Je stärker dieses Reich sei, um so größer sei die Hoffnung für den Völkerverbund und für den Weltfrieden. Wie die Pax Romana auf den Schultern der römischen Legionen geruht habe, so ruhe heute die Pax Britannica auf den Schultern der britischen Streitkräfte, besonders auf denjenigen der Flotte.

England greift durch

Scharfe Maßnahmen gegen die Araber.

Allgemein macht sich jetzt ein schärferes Durchgreifen der britischen Truppen bemerkbar. Nachdem in den letzten Tagen weitere Militärverstärkungen eingetroffen sind, liegen jetzt zwei Brigaden in Palästina.

Zum erstenmal wurde jetzt auch eine größere arabische Stadt, Jenin, mit einer Kollektivstrafe bedacht. Die auferlegte Buße beträgt 550 Pfund. Das arabische Komitee ist durch die Verbannung der Mehrzahl seiner Mitglieder in seiner Tätigkeit fast lahmgelegt.

Der frühere Bürgermeister von Jerusalem, Ragheb Nashashibi, wurde gleichfalls verbannt. Der allgemeine Telefonverkehr Palästinas mit dem Ausland ist untersagt worden. Ausnahmen sind von einer Sondergenehmigung der Postdirektion abhängig.

Der Täter des am Montag verübten Bombenattentats beim Jaffator in Jerusalem ist noch nicht ermittelt worden. Zwei von den 26 dabei mehr oder weniger Verwundeten dürften kaum mit dem Leben davontkommen. Eine Automobil-Karawane, die auf dem Wege von Jericho nach Jerusalem war, wurde auf der Straße durch eine Steinbarrikade aufgehalten und im Augenblick ihres Anhaltens mit Gewehrschüssen überfallen. Es gelang den

Ein Helfer in Freud und Leid

Jedes Volk hat helle und trübe Stunden, Zeiten des Glücks und der Trauer in seiner Geschichte. Aus der Kriegsnot und den Leiden der für ihr Vaterland Verdienten erwuchs das große und schöne Werk wahrer Menschlichkeit, das Rote Kreuz. In Jahren des Friedens und der Selbstbefinnung fühlte es sich für seine Aufgaben im Ernstfall und schuf sich einen vollkommenen Bereitschaftsdienst. In über siebzigjähriger unermüdlicher Arbeit ist das Deutsche Rote Kreuz, dessen Schirmherr, der Führer und Reichszentraler Adolf Hitler, diese Arbeit als „Dienst an Volk und Vaterland“ anerkannt hat, so hineingewachsen in alles lebendige Geschehen des deutschen Volkes, in seine Arbeit mit Unglücksfällen und Nöten, aber auch in seine stürmischen Feste und Kundgebungen, daß es mit Recht als „Helfer in Freud und Leid“ bezeichnet werden kann. Die Schwestern, Sanitätsmänner und Samariterinnen, die Männer und Frauen mit dem Zeichen des Roten Kreuzes auf der Armbinde, zur Zeit über 360 000 an der Zahl, sind überall dort, wo es gilt zu helfen, plötzlich Erkrankte und Ohnmächtige zu betreuen, Verwundeten den ersten Verband anzulegen, Erschöpfte, Hungernde und Durstende zu laben. Ueber eine Million mal wurden im vorigen Jahre die Krankenwagen, Krankenbahnen und Rettungsboote, die Unfallstellen und Rettungswachen des Roten Kreuzes in Anspruch genommen. Die Zahl der von den Sanitätsmännern, Helferinnen und Samariterinnen vollbrachten ersten Hilfeleistungen betrug sogar 2 910 987, also fast drei Millionen. Das bedeutet, daß fast jeder zwanzigste Deutsche die Hilfe des Roten Kreuzes in Anspruch genommen hat, nicht mitgerechnet diejenigen, die in den Krankenanstalten, Erholungsheimen, Kinderheimen usw. die Segnungen des Roten Kreuzes erfahren.

Mit Einschluß der fast 800 000 Mitglieder der Frauenvereine von Deutschen Rote Kreuz, die jetzt unter der Leitung der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klink im Reichsfrauenbund zusammengeschlossen sind, widmen sich 1 1/2 Millionen deutsche Volksgenossen uneigennützig und ehrenamtlich dem Hilfs- und Rettungsdienst des Roten Kreuzes. Mit anderen Worten: jeder 41. Deutsche tut Rottkreuz-Arbeit in den vielfältigen Gliederungen, Einrichtungen und Anstalten dieser umfassenden Organisation. Diese Arbeit erstreckt sich aber weit über den Rahmen der Ersten Hilfe hinaus. Sie umfaßt auch noch die Tätigkeit in Kliniken, Heil- und Pflegeanstalten, Wälder- und Kinderheimen, Volksküchen und Altersheimen.

So ungekannt, abseits der Öffentlichkeit vollzieht sich das Werk des Roten Kreuzes; und nur, wenn mit einem Schicksalsschlag das Unglück, die Katastrophe, irgendwo in Deutschland herniederfaßt, wenn Sirenenrufe Tod und Gefahr verkünden, — dann sieht die schnelle Hilfe des Roten Kreuzes vor aller Augen. Wie war es bei dem großen Explosionsunglück am 13. Juni 1934 in Reinsdorf? Der Rottkreuzmann, der in den dortigen Sprengstoffwerken die Verbandstube leitete, wurde selber getötet; seine Kameraden versorgten die ersten 60 Verwundeten. Wenige Minuten darauf war die nächste Sanitätskolonne an Ort und Stelle, in über 100 Fällen leistete sie Erste Hilfe. Ähnlich bei dem Großfeuer in der Berliner Sunhalle am 19. August 1935 und bei dem schweren Einsturzunglück am Brandenburger Tor in Berlin am Tage darauf. In erster Erinnerung steht das große Eisenbahnunglück, das am Weihnachtseabend 1935 in Graßheeringen 33 Todesopfer und 27 Schwerverwundete forderte. Neben den technischen Hilfsmannschaften haben sich in all diesen Fällen auch die Männer und Frauen vom Roten Kreuz bewährt.

Für die großen Kundgebungen im Saarland, die in Regen und Schnee dem glänzenden Abstimmungssteg am 13. Januar 1935 vorangingen, war das Deutsche Rote Kreuz Träger aller Hilfsmaßnahmen für Hunderttausende, und bei der Abstimmung selber arbeitete ein bis ins kleinste durchdachter Hilfsdienst. Und ebenso war es bei der Reichstagswahl am 29. März 1936. Sanitätsmänner und Samariterinnen brachten Alte, Kranke und Gebrechliche auf Tragbahnen zur Wahlurne.

Es ist selbstverständlich, daß auch die erhebenden Feiern und frohen Stunden des Volkes, daß die gewaltigen Kundgebungen der Partei und der Berufsstände, die Reichsparteitage im alten Nürnberg, das Erntedankfest der deutschen Bauern auf dem Bückeberg, der nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai, der Reichshandwerkertag auf dem Römerberg von Frankfurt a. M. das Deutsche Rote Kreuz auf den Plan gerufen, geschult und bereit, sofort einzuspringen, wenn plötzliche Erkrankung oder ein Unfall schnellste Hilfe erfordert. In wieviel Hunderten und Tausenden von Fällen ist das geschehen! Auch bei unzähligen großen und kleinen Veranstaltungen, bei den Gantagungen, Heimfesten und Sportkämpfen aller Art — immer gibt die weiße Fahne mit dem roten Kreuz den Teilnehmern tröstliche Kunde davon, daß für Rettung und Hilfe Vorjorge getroffen ist. Bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen ist auch der hierfür besonders ausgebildete Gebirgsrettungsdienst des Deutschen Roten Kreuzes musterhaft tätig gewesen. Zu den bevorstehenden 11. Olympischen Spielen auf dem Reichssportfeld, die Hunderttausende von Sportlern und Besuchern aus Deutschland und allen Kulturländern nach der Reichshauptstadt führen werden, haben alle Berliner Gliederungen des Deutschen Roten Kreuzes umfassende Vorbereitungen für die Erste Hilfe getroffen. Hunderte von Kerzen, Tausende von Sanitätsmännern und weiblichen Hilfskräften werden sich auch an ihrem Teil dafür einsetzen, daß die Sportwettkämpfe im August 1936 zu einem Ruhmesblatt für Deutschland werden.

Die Rottkreuz-Sammlung am 13. und 14. Juni 1936 gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes in diesen hohen Aufgaben für das Gemeinwohl und die Volksgemeinschaft zu unterstützen. Helft den Helfern!

Politische Rundschau

Deutsche Botschafter beim Führer. Der Führer und Reichszentraler empfing folgende zur Zeit in Deutschland auf Urlaub weilende deutsche Botschafter: Den Botschafter in Rom (Quirinal) von Hassell, den Botschafter in Tokio Dr. von Dietken, den Botschafter in Peking Dr. Trautmann und den Botschafter in Rio de Janeiro Dr. Schmidt-Geslop.

6. Internationaler Gemeindefongress

Empfang durch die Reichsregierung

Berlin, 10. Juni. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hatte am Dienstagabend im Namen der Reichsregierung aus Anlaß des 6. Internationalen Gemeindefongresses zu einem Empfang eingeladen. Der Weiße Saal des Berliner Schlosses und die angrenzenden Festräume gaben den feierlichen Rahmen für diesen festlichen Höhepunkt des Internationalen Gemeindefongresses.

Der Abend wurde durch ein Konzert eingeleitet. Das Habemann-Quartett spielte das Streichquartett G-Moll von Ludwig van Beethoven. Ema Berger von der Staatsoper Berlin sang Arien von Händel, Mozart und Rossini. Nach dem Konzert gab Reichsminister Dr. Frick in den anschließenden Festräumen des Schlosses einen Imbiß, zu dem die führenden Persönlichkeiten der ausländischen und inländischen Delegationen eingeladen waren. Von der Reichsregierung nahmen außer dem Reichsminister Dr. Frick die Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk und Darre sowie die Staatssekretäre Pfundner, Reinhardt, Schintsch und Studart und der Gauleiter und Oberpräsident Schwede teil. Es waren weiter anwesend der spanische Botschafter und die Gesandten von Desterreich und der Schweiz sowie der polnische und der lettische Geschäftsträger. An dem Empfang nahmen weiter viele leitende deutsche Kommunalpolitiker teil, unter ihnen der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Fiesler und sein Stellvertreter, Oberbürgermeister Weidmann, der geschäftsführende Präsident Dr. Jeserich, Vizepräsident Dr. Zeitler, die Landeshauptleute Otto (Merseburg), von Boedmann (Breslau) und Koldow (Münster). Von den zahlreichen erschienenen Oberbürgermeistern seien genannt u. a. der Regierende Bürgermeister Krogmann, Dr. Goerdeler und Förner.

Der Führer empfängt Gemeindefongress

Der Führer und Reichszentraler empfing am Dienstag im Weißen von Reichsminister Dr. Frick das Präsidium und die Delegationsführer des VI. Internationalen Gemeindefongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindetages.

Zögernde Arbeitsaufnahme

Immer noch neue Streiks in Frankreich

Trotz des durch die Vermittlung des Kabinetts Blum erzielten grundsätzlichen Übereinkommens ist bisher keineswegs ein einheitliches Abflauen der französischen Streikbewegung festzustellen. Zwar ist vor allem eine Entspannung eingetreten, die Rückkehr an die Arbeitsplätze erfolgte aber trotzdem nur sehr zögernd. Wenn man am Montag in Regierungskreisen sicher gehofft hatte, daß am Dienstag die Arbeit im allgemeinen wieder aufgenommen werden würde, spricht man jetzt bereits vom Ende der Woche. Der Arbeitgeberverband von Frankreich erklärt, daß sich in den Verhandlungen mit den Arbeitern im allgemeinen über die durch Gesetz noch zu regelnden arbeitspolitischen, arbeitszeitlichen und sozialen Fragen eine Einigung erzielen lasse, daß aber die Frage der Lohnerhöhung Schwierigkeiten mache. Es werde daher oft notwendig sein, die Regierung als Schlichtungsinstanz anzurufen.

Preissteigerungen am Lebensmittelmarkt

Obwohl die Lebensmittelversorgung von Paris während des ganzen Streiks niemals ernstlich gefährdet erschien, haben die Preise so stark angezogen, daß die Polizeibehörden bereits in 200 Fällen mit Strafbesehlen eingreifen mußten. Nach einer Untersuchung, die das „Journal“ angestellt hat, sind z. B. die Kilopreise gestiegen für Kartoffeln von 1,50 auf 2,50 Franken, für grüne Bohnen von 5,50 auf 8 Franken, Schweinefleisch von 11 auf 15 Franken, Rindfleisch von 16 auf 20 Franken. Die Preise für Erdbeeren haben sich verdoppelt.

Beschleunigte Verabschiedung der „Streit“gesetze

Das Kabinett glaubt die Arbeitsaufnahme am ehesten durch Erfüllung der Streiforderungen auf gesetzlichem Wege zu erreichen. Die Gesetzentwürfe, die bereits vom Kabinettsrat beschlossen sind und der Kammer zugeleitet worden sind, betreffen eine Amnestie, die Einführung der 40-Stundenwoche, die Einheitsrahmenverträge, den bezahlten Urlaub, das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die Rationalisierung der Kriegsindustrie, die Stützung der landwirtschaftlichen Preise, die Verlängerung der Schulzeit, die neue Satzung der Bank von Frankreich und die sofortige Aufhebung einiger Labalscher Notverordnungen. Da die Abstimmung über diese Gesetze noch vor den Ferien durchgeführt werden soll, wird Ministerpräsident Léon Blum die sofortige Einsetzung eines Sonderausschusses verlangen. Dieser Ausschuss soll seinen Bericht bereits Ende der Woche der Kammer vorlegen. Auch im Senat sollen die Gesetzentwürfe beschleunigt behandelt werden.

Wechsel in der Leitung der Pariser Polizei

Das neue politische Gesicht der französischen Regierung wird zweifellos in der höheren Verwaltung zu manchen Umbesetzungen führen. Die erste ist bereits in der Pariser Polizei erfolgt. Der bisherige Generaldirektor der städtischen Polizei Guichard, der als Vertrauensmann des früheren Polizeipräsidenten und jetzigen Präsidenten des Pariser Stadtrats Chiappe gilt, und den Linken besonders verhaßt war, ist in den Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Polizeidirektor Marchand ernannt worden.

Im Zuge einer Regierungsreform, die ein engeres Zusammenarbeiten der für die Landesverteidigung tätigen Ministerien vorsieht, ist vom Ministerpräsidenten veranlaßt worden, die Arbeiten des Kriegsministeriums, des Marineministeriums und des Luftfahrtministeriums in Übereinstimmung zu bringen. Es wird ein ständiger Ausschuss für die Landesverteidigung geschaffen, der unter dem Vorsitz des Ministers für Landesverteidigung, Daladier, den Kriegsminister, den Luftfahrtminister, Marschall Bétaim und die Chefs der Generalstäbe der Armee und der Luftwaffe wie den Chef des Admirals umfaßt.

Arbeitslose besetzen ein Rathaus

Nach einer Mitteilung des Arbeitsministeriums soll in allen Teilen des Landes der Streik im Abflauen sein.

Der Präsident des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris, sprach dem Führer den Dank dafür aus, daß sie Gelegenheit hatten, die Arbeit der deutschen Gemeinden und insbesondere die außerordentlich anschauliche Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ kennenzulernen.

Der Führer gab unter Anerkennung der Arbeit des Internationalen Gemeindeverbandes der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Kongreßteilnehmer im Verlauf des Kongresses in Berlin und München einen möglichst tiefen Einblick in die Arbeit der deutschen Gemeinden erhalten mögen. Er richtete die Bitte an sie, diese Eindrücke und Erfahrungen in ihren Ländern weiter zu vermitteln.

Dank des Kaisers von Japan

Diplomatenempfang beim Führer.

Der Führer und Reichszentraler empfing den japanischen Botschafter Graf Mutsakoji, der ihm den Dank seiner Majestät des Kaisers von Japan für das kürzlich vom Führer dem japanischen Kaiserhaus gestiftete Bild des Kaisers Saga — ein Werk der japanischen Kunst des 14. Jahrhunderts — überbrachte.

Ferner empfing der Führer und Reichszentraler den ägyptischen Gesandten Dr. Nachat Pascha, der den Dank des jungen Königs und der ägyptischen Regierung für die Beileidkundgebungen Deutschlands beim Ableben König Fuads von Ägypten ausdrückte.

Schließlich stattete noch der afghanische Kriegsminister, Schah Mahmud, dem Führer einen Besuch ab. Schah Mahmud hat sich auf seiner Europareise in Berlin einer Operation unterzogen und weilt zur Genesung und zu Studienzwecken einige Zeit in Deutschland.

Aus einer ganzen Reihe von Städten der Provinz liegen am Dienstagabend jedoch erneute Streikmeldungen vor, und auch in den noch streikenden Betrieben konnte im Laufe des Tages eine Einigung nicht erzielt werden. Für Mittwoch mußten daher erneute Verhandlungen angesetzt werden. In einer Fabrik von Mont Rouge bei Paris, wo die Arbeit von der Belegschaft bereits wieder aufgenommen worden war, ist der Streik erneut zum Ausbruch gekommen. Das Werk ist von den Arbeitern wieder besetzt worden.

Bei Hazebrouck sind die Arbeitslosen dem Beispiel ihrer arbeitenden Kollegen gefolgt. Eine Abordnung von etwa 80 Arbeitslosen begab sich in das Rathaus von Ostaires, um eine Reihe von Forderungen vorzubringen. Da der Bürgermeister des Ortes nicht zur Stelle war und die unteren Beamten in seiner Abwesenheit den Forderungen der Arbeitslosen nicht stattgeben konnten,

besetzten diese das Rathaus und hielten neben der Zeitfolge die rote Fahne

mit den Initialen des marxistischen Gewerkschaftsverbandes C. O. S. Man befürchtet in Hazebrouck, daß im Laufe des Dienstagabend und Mittwoch noch weitere Rathäuser der Umgebung auf die gleiche Weise besetzt werden. Auf dem Markt von Armentières und Souplines kam es am Dienstag wegen der hohen Butter- und Getreidepreise zwischen Streikenden und Bauern zu scharfen Auseinandersetzungen.

Die Dodarbeiter von Rouen sind am Dienstag in den Streik getreten. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall. Außer einer Reihe von französischen Dampfern besetzten die streikenden Dodarbeiter auch den schwedischen Dampfer „Bibar“ und den lettischen Dampfer „Kandaba“. Der schwedische und der lettische Konsul protestierten beim Präfekten von Rouen sofort gegen diese Maßnahmen der Streikenden. Bevor die Polizei einschreiten konnte, wurden die beiden Schiffe von den Dodarbeitern jedoch wieder geräumt.

In Paris ereignete sich am Dienstag nachmittag gleichfalls ein Zwischenfall. 10 mit Summitruppen und Pistolen bewaffnete junge Leute versuchten in eine von den streikenden Angestellten besetzten Pariser Versicherungsgesellschaft einzudringen. Die Streikenden verwehrten ihnen den Zutritt und die Polizei mußte eingreifen. Zwei der jungen Leute wurden von der Polizei verhaftet. Sie trugen schwere Verletzungen davon.

Blums Gesetzesvorlagen in der Kammer

In der Kammer brachte Ministerpräsident Léon Blum nach einer kurzen Erklärung über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern die angekündigten Gesetzesvorlagen über die 40stündige Arbeitswoche, die Kollektivverträge und den bezahlten Urlaub ein und beantragte die Einsetzung eines besonderen Ausschusses von 33 Abgeordneten zu ihrer Prüfung. Die Mehrheit der Kammer beschloß, den Vorschlag des Ministerpräsidenten anzunehmen. Die Kammer wird sich voraussichtlich schon am Donnerstag mit den Gesetzen befassen.

Die von der Regierung am Dienstag eingebrachten Gesetzentwürfe enthalten im einzelnen folgendes: Der Entwurf über die Einführung der 40-Stunden-Woche sieht vor, daß diese Rennerung ohne Herabsetzung der Wochenlöhne erfolgt. Der Entwurf über den bezahlten Urlaub sieht in Industrie und Handel einen Jahresurlaub von 12 Arbeitstagen vor und berücksichtigt die Ausdehnung dieser Maßnahme auf die freien Berufe, auf die Haushaltsangestellten und die landwirtschaftlichen Arbeiter. Für die kleinen staatlichen Gehaltsempfänger wird die Kürzung der Labalschen Notverordnungen rückgängig gemacht. Die Regierung erwartet von diesen ersten Maßnahmen eine Stärkung der Kaufkraft der Massen, eine Belebung der Wirtschaft und ein Ansteigen der Steuereingänge.

Madrid—Moskau

Madrid, 10. Juni.

Der Ministerrat hat die Bereitstellung eines außerordentlichen Kredits für die Errichtung einer spanischen Botschaft in Moskau beschlossen. Der Finanzminister erklärte, daß Spanien nach Klärung der finanziellen Frage in etwa zehn Tagen in Moskau diplomatisch vertreten sein werde.

Örtliches und Sächsisches

Sparen macht kreditwürdig

Im Kreditverkehr spielen Vertrauen zum Kreditnehmer und die charakteristische Wertung seiner Person eine erhebliche Rolle, und mit Recht wird angestrebt, diese persönliche Beurteilung noch stärker gegenüber sonstigen Sicherungserfordernissen bei der Kreditvergabe mitzureden zu lassen. Dies ist nicht nur deshalb gut, weil auf diese Weise die tüchtigen und vorwärtsstrebenden Kräfte unterstützt werden, sondern trägt auch den Pflichten Rechnung, die die Kreditinstitute als die Treuhänder der spendenden Bevölkerung in dieser Hinsicht haben. Denn die Beträge, die dem Kreditnehmer zur geschäftlichen Verwertung, zum Bau eines Hauses oder für ähnliche Zwecke leihweise überlassen werden, entspringen ja den Sparrücklagen oder den sonstigen zu den Kreditinstituten fließenden Geldmitteln der Bevölkerung. Es ist daher erklärlich, daß die Sparkassen, Banken usw. lieber jemandem Kredit gewähren, der als strebsam und zuverlässig bekannt ist, als Personen, die zwar alle Zusicherungen machen, sie aber nicht zu halten pflegen.

Für das Vorwärtstreiben und die solide Wirtschaftsgebarung eines Menschen spricht es immer, wenn er ein Sparbuch aufweist, das also nicht nur den Hauptzweck der Zukunftssicherung erfüllt, sondern manchmal auch ein wertvoller Helfer sein kann, wenn der Sparer einmal zu einer Kreditaufnahme schreiten sollte. Bei den öffentlichen Sparkassen fließen die Kredite im wesentlichen den gleichen Berufs- und Wirtschaftskreisen des heimischen Bezirks zu, denen auch die Spareinlagen bei den Sparkassen entstammen. Schon manchem Sparer ist zum Beispiel die Aufnahme einer Hypothek bei seiner Sparkasse für den Bau eines Eigenheims oder andere Zwecke durch vorheriges beharrliches Sparen beträchtlich erleichtert worden. Ein Kreditinstitut sagt sich mit Recht, daß jemand, der regelmäßig Rücklagen bildet, auch in anderen Gelddingen die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt und seinen Pflichten bei der Kreditaufnahme pünktlich nachkommen wird.

Der Sparer kann daher das Bewußtsein haben, daß er mit seinem Sparbuch nicht nur Wechselfällen des Lebens vorbeugt, sondern daß ihm seine Spartätigkeit auch einmal bei etwaigem Kreditbedarf von Nutzen sein wird.

Pulsniß. Sonntagsrückfahrten am Mittwoch/Donnerstag. Anlässlich des katholischen Fronleichnamstages am Donnerstag, 11. Juni, werden im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden Sonntagsrückfahrten wie an Sonntagen ausgegeben. Sie gelten zur Hinfahrt ab Mittwoch, 10. Juni, 12 Uhr, zur Rückfahrt bis Freitag, 12. Juni, 12 Uhr.

Pulsniß. Fundgegenstände. Wem gehören diese Gegenstände: 1 schwarzer Kinderschuh, 1 Rucksack mit einem Kraftwagen (vermutlich W.S.), verschiedene kleine Geldtäschchen mit und ohne Inhalt, 1 wollene schwarze Kindermütze, 1 Damenhalsstuch, Abholung in der Polzeiwache. — Verloren: 1 Lederreinfalttasche, 2 Damenhüte, 1 Bundesabzeichen in Silber (Rd.R.), 1 goldenes Armband, 1 Granatbroche. — Wer hat Rottländer gefunden? Noch ist Zeit, den Fund zu melden. Belohnung.

Sub-Verbote sind unzulässig. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat vor einigen Tagen in einem Erlaß auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Subens hingewiesen. Auf Wunsch des Führers des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Korpsführer Hühnelein, stellt der Minister in einem neuerlichen Erlaß fest, daß Subverbote der Rechtslage widersprechen, also unzulässig und rechtswidrig sind.

Straßen Sperren. Wegen Herstellung neuer Fahrbahnbelagen auf der Landstraße 1. Ordnung Nr. 62 Großenhain-Pulsniß in den Fluren Folbern, Quera und Sada wird diese Straße zwischen Folbern und Glauschütz (Amtshauptmannschaft Ramenz) vom 10. Juni 1936 ab auf die Dauer der Arbeiten (etwa 4 Wochen) für allen Verkehr gesperrt. Die Verkehrslenkung zwischen Folbern und Königsbrück und umgekehrt erfolgt auf den Landstraßen 1. Ordnung Nr. 169 Rieja-Radeburg und Nr. 64 Radeburg-Königsbrück über Radeburg.

Ramenz. Landestagung der Fleisch- und Erzieherverbände. Am letzten Sonntag hielt die Landesgruppe Sachsen im Reichsverband Deutscher Fleischbeschauer und Erzieherverbände ihre Landesgruppenversammlung unter Leitung ihres Vorsitzenden August Berger in Ramenz ab. Bürgermeister Dr. Gebauer entbot der Tagung den Willkommensgruß der Stadt Ramenz, Veterinärarzt Dr. Hesse übermittelte die Grüße des Sächsischen Innenministeriums. Der Reichsverbandsvorsitzende Conrad Schneider, Magdeburg, sprach dem Vorsitzenden August Berger den Dank aus für die reibungslose Eingliederung der sächsischen Organisation in den Reichsverband. Nach Entgegennahme des Jahres- und Kasserberichts wurden mehrere fachwissenschaftliche Vorträge gehalten. — Die Verammlung billigte den Haushaltsplan für das neue Rechnungsjahr und ernannte eine Reihe auscheidender Vorstandsmitglieder zu Ehrenmitgliedern der Landesgruppe Sachsen im Reichsverband der Fleischbeschauer. Am Sonntag nachmittag wurden den Tagungsteilnehmern die Natur Schönheiten und prächtigen Anlagen der Stadt Ramenz gezeigt.

Öbda. Das Opfer des tödlichen Verkehrsunfalls vom 2. Juni auf der Straßenkreuzung Ramenz-Bautzen-Jannowitz, der 29jährige L. aus Breslau, wurde am Sonntagabend auf dem Friedhof in Öbda zur letzten Ruhe gebettet. Der auf so tragische Weise aus dem Leben Verlassene war am Anglistage frühzeitig von Breslau mit dem Motorrad weggefahren, um in Weiskalen eine neue Arbeitsstelle anzutreten. Blühend und gesund wie er war, ereilte ihn der Tod mitten auf seiner Reise. Der einsam ohne Eltern und ohne Familie im Leben stehende Mann fand nun sein letztes Grab auf dem hiesigen Friedhof. Fern der Heimat, in fremder Umgebung, erhielt er nun seine letzte Ruhestätte. Die letzte Ehre erwiesen dem Verstorbenen sein aus Breslau herbeigekehrter einziger Bruder und ein Vertreter der Gemeinde Schmochitz.

Kloßke. Heimatfest. Die Stadt Kloßke feiert vom 12. bis 14. Juni 1936 ihr diesjähriges traditionelles Heimatfest. Dresden. Besuch aus Finnland. Von Berlin kommend trafen fünfundsiebzig finnische Schüler und Schülerinnen im Rahmen des deutsch-nordischen Schüleraustausches in Dresden ein. Die Gäste, die vier Wochen in Dresden und Umgebung verweilen werden, wurden nach Begrüßung auf dem Hauptbahnhof von den Pflegeeltern in Empfang genommen und werden nun Gelegenheit haben, das neue Deutschland aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Bautzen. Eine glückliche Hand. Ein vierjähriges Mädchen hatte das Glück, bei der Arbeitsbeschaffungslotterie einen Gewinn von 100 RM zu ziehen.

Bautzen. In einer Sandgrube bei Großdubrau wurde der kugelige Unterteil eines etwa 5000 Jahre alten, schnurkeramischen Tongefäßes geborgen. Der Gefäßteil gehört zu einem Henkelbeder, dessen hoher Hals

Öffentliche Beratung der Gemeinderäte zu Pulsniß M.S.

am 9. Juni 1936 in der Schule Pulsniß M.S.

Bürgermeister Boden eröffnet die Beratung mit begrüßenden Worten und tritt sogleich in die Tagesordnung ein. Es erfolgt die Vorlage des Haushaltsplanes 1936/37, die von den Gemeinderäten bereits schon genehmigt ist. Der Haushalt schließt mit 84158 RM ab und gleicht sich aus. Anschließend erfolgt die Vorlage der Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1935/36, die mit einem Ueberschuß von 1982,51 RM abschließt. Die Gemeinderäte haben ihre Zustimmung erteilt, daß der Kassenüberschuß auf die neue Jahresrechnung übertragen wird. Bürgermeister Boden bringt dann noch die Vermögensübersicht der Gemeinde zur Vorlage, die die außerordentliche gute Finanzlage erkennen läßt. Dieses Ergebnis wird mit besonderer Befriedigung aufgenommen.

Im Gemeindehaus auf der Schulstraße, Ortslistennummer 245, ist für die Gemeindepolizei ein Wachtlokal mit Arrestzelle errichtet worden. Damit ist einer Anordnung der Aufsichtsbehörde nachgekommen worden. Bürgermeister Boden schlägt vor, dieses Gemeindehaus wegen seines schlechten Zustandes zu renovieren. Der Vorschlag findet einstimmige Zustimmung. Die letzten noch offenstehenden Darlehen der Gemeinde in der Höhe von zirka 5000 RM sind, wie Bürgermeister Boden zur Kenntnis gibt, restlos abgetohten worden.

Mit der Platatabteilung der Dr. Günzinger Stiftung soll ein Vertrag über das Anschlagwesen abgeschlossen werden. Die Vorlage desselben findet die einstimmige Zustimmung der Gemeinderäte. Damit ist der Vertrag abgeschlossen und das Platan- und Anschlagwesen pachtweise an die Dr. Günzinger Stiftung vergeben.

Nach Mitteilungen des Bezirksschulamtes Ramenz ist der Haushaltsplan der Schulkasse für das Rechnungsjahr 1936/37 geprüft und genehmigt worden.

Bürgermeister Boden gibt bekannt, daß er zur Ausschmückung des Ortes wieder verschiedene Arbeiten hat durchführen lassen. So sind die bestehenden Anlagen neu bepflanzt, die Ruhebänke mit einem neuen Anstrich und auf der Schul-

straße ein neuer Ruheplatz geschaffen worden. Ebenso sind alle Fußwege ausgebessert worden. Bürgermeister Boden erklärt hierzu, daß vielseitig an der Entwicklung des Ortes gearbeitet werde.

In die NS.-Volkswohlfahrt ist unter Zustimmung der Gemeinderäte ein Beitrag für das Jahr 1936 von 300 RM überwiesen worden, ebenso eine einmalige Beihilfe von 10 RM an den „Bund deutscher Osten“.

Es wurde dann auf Vorschlag von Bürgermeister Boden beschlossen, das an die Schule angrenzende Gartengrundstück von der Brüchterschen Erbgemeinschaft für die Errichtung eines Spritzenhauses käuflich zu erwerben. Das Spritzenhaus soll gleichzeitig die Freibank und andere Räumlichkeiten enthalten. Der Bau macht sich notwendig, da in nächster Zeit eine Motorpumpe angeschafft werden soll. Bürgermeister Boden schlägt hierbei vor, in der Gemeinde eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Dieser Vorschlag findet einstimmige Zustimmung.

Der Bahnübergang auf der Dresdner Straße ist bei der schnellen Entwicklung des Verkehrs ein ganz gewaltiges Hindernis wegen seiner Enge geworden. Bürgermeister Boden hat deshalb, wie er erklärt, Schritte eingeleitet, um diesen Mangel baldigt zu beseitigen. Er hat angeregt, die durch den Bahnübergang unterbrochenen Bürgersteige über den Bahnübergang weiterzuführen, um den Übergang wesentlich zu verbreitern und dadurch die Verkehrssicherheit zu heben. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht beendet.

Es erfolgen dann durch Bürgermeister Boden noch verschiedene Mitteilungen und Kenntnisnahmen.

Bürgermeister Boden schließt hierauf die Sitzung mit dem Dank an seine Mitarbeiter, die er bittet, auch weiterhin im nationalsozialistischen Geiste ihre Kraft der Gemeinde zur Verfügung zu stellen und mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichstanzler Adolf Hitler.

Öffentliche Beratung der Gemeinderäte zu Oberlichtenau

am Freitag, 5. Juni 1936

Der Bürgermeister Brückner eröffnet mit begrüßenden Worten die Sitzung.

Punkt 1: Kenntnisnahmen. Es wird den Gemeinderäten zur Kenntnis gegeben: a) Zur Zeit wird erneut eine Bodenbenutzungshebung durchgeführt. b) Eine erneute Schweinezählung wird am 4. Juni 1936 durchgeführt. c) Der Bürgermeister beruft nochmals auf die am 17. Juni 1936 in Oberlichtenau stattfindende Pferdemonstration, und zwar findet selbige nicht wie ursprünglich geplant auf dem oberen zugehöhten Hofeisch statt, sondern am Rittergutspark auf der Großhaindorfer Straße. d) Der eingereichte Schulhaushaltsplan für 1936 ist vom Bezirksschulamt genehmigt worden. e) Dem einfachen Schulbezirk Oberlichtenau ist die Ausschulfsachlehrerin Fräulein Margarete Keiling zugeteilt worden, welche in Oberlichtenau 11 Wochenstunden erteilt. f) Der Bürgermeister berichtet über seine Verhandlungen mit Holzbißhauern. g) Die bis 1. Oktober 1936 durchzuführende Neuorganisation der Feuert. Feuerwehr wird bekanntgegeben. h) Die für dieses Jahr festgelegten Schulferien werden bekanntgegeben. i) Die erneute Bullenförderung ist durchgeführt worden. Davon wurden von 3 Bullen nur 2 Bullen, und zwar von Erbhofbauer Franz Kreißche (Nr. 149) und von Guts-pächter Max Voigt (Nr. 80) für die Kinderzuchtgenossenschaft geföhrt. j) Am 23. und 24. Juni 1936 findet in Oberlichtenau die Nachziehung sämtlicher Maße und Gewichte statt.

Punkt 2: Die Unterhaltungspflicht der Straßen 2. Ordnung ist ab 1. April 1936 auf den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Ramenz übergegangen. Die diesbezüglich ergangenen Anordnungen wurden mit den Gemeinderäten durchberaten. Der bisherige Gemeindefraßenwärtter Alwin Gräfe wurde auf Antrag von dem Bezirksverband übernommen.

Punkt 3: Die Gemeinde wurde auf Antrag erneut von den Bestimmungen der Paragrafen 2 und 3 des Ziegenbockföhgesetzes vom 9. 7. 1928 befreit. Die Haltung geföhrt Ziegenböcke wird für dieses Jahr übernommen von Arno Böhler (Nr. 95), Oswin Schomische (Nr. 115) und Ernst Brückner (Nr. 155). Auf die strengen Strafbestimmungen bei Benützung nicht geföhrt Böcke wird nochmals verwiesen.

Punkt 4: Am das Baugelände an dem Gräfenhainer Wege baugenehmer zu gestalten, wurde auf Antrag von seiten der Amtshauptmannschaft die geplante Zieherlegung des

Gräfenhainer Weges genehmigt.

Punkt 5: Die in Auftrag gegebene Bronzeplatte zur Instandsetzung des Kriegerdenkmal ist wunschgemäß ziemlich fertig gestellt und wird Mitte Juni eintreffen. Nach Instandsetzung und Anbringung der Platte wird gleichzeitig der gesamte Denkmalsplatz neu hergerichtet. Nach vollkommen würdiger Herrichtung wird eine Helbiggedenktafel für Sonntag, 2. August 1936, im Anschluß an den Gottesdienst vorgelesen.

Punkt 6: Die Abrechnung über die im vorigen Jahr vollkommene neu ausgebaute und verfeinerte Siedlungsstraße, Flurstück Nr. 413 f, wird bekanntgegeben. Die Gesamtkosten inklusive Beschaffung, Verfeinerung, Fußweg und einem Viertel Erhaltung Kaltasphalt belaufen sich auf 7400 RM. Von den hierauf entfallenden Anliegerleistungen nehmen die Gemeinderäte Kenntnis.

Punkt 7: Die unter Punkt 6 neu ausgebaute Straße, Flurstück Nr. 413 f, erhält den Namen nach der in unmittelbarer Nähe befindlichen althistorischen Linden-Allee und wird bezeichnet „Am der Linden-Allee“.

Punkt 8: Der Bürgermeister vertritt im Einklang mit seinen Gemeinderäten den Standpunkt, alle Ortswege nach erfolgter erneuter Instandsetzung mit Namen zu bezeichnen. Daraufhin wird das ebenfalls im Jahre 1935 vollkommene neu ausgebaute verfeinerte und mit Asphalt gebrängte Straßensflurstück Nr. 265 mit dem Namen „Am Mühlgraben“ bezeichnet.

Punkt 9: Von der Verpachtung des Waldsportplatzes an den Jagdpächter zum Zwecke eines geplanten „Wildackers“ wird nach eingehender Beratung vorläufig Abstand genommen.

Punkt 10: Einführung der Geschenkausgabe Hitler „Mein Kampf“, anlässlich der Beschließungen, wird der Beschlußfassung der demnächst stattfindenden Ständesamtsbezirksitzung überlassen.

Punkt 11: Eine eingehende Beratung über die Bewertung der gemeindeeigenen Gegenstände zur erneuten Aufstellung der Vermögensübersicht wird vorgenommen.

Punkt 12: Die reichsgesetzlich erlassene Rücklageverordnung wird den Gemeinderäten zur Kenntnis und ferneren Beachtung bekanntgegeben.

Punkt 13: In Bittgesuchen fanden Berücksichtigung: a) von der Blindenerholung; b) von der Kriegsgräberfürsorge. Hierauf nichtöffentliche Beratung.

verlorengegangen ist. Die kunstvolle und durchdachte Arbeit des Töpfers läßt erkennen, daß die Bevölkerung der Oberlausitz bereits vor 5000 Jahren eine erheblich vorgeschrittene Kultur aufwies. An der Kreuzung der Reichsautobahn von Dresden nach Görlitz mit der Landstraße Bautzen-Ramenz wurde östlich von Pritschwitz bei Erarbeiten ein großes Tongefäß der älteren Bronzezeit aufgefunden. Das zerbrochene, aber vollständige Gefäß ist etwa sechzig Zentimeter hoch und hat einen Durchmesser von fünfzig Zentimeter.

Zittau. Generalmajor a. D. Engelhardt, der ehemalige Regimentskommandeur des Führers und Reichstanzlers, feiert hier seinen siebzehnten Geburtstag. Vor dem Krieg war er als Schutztrupppostoffizier in Kamerun tätig. Bald nach Ausbruch des Krieges führte General Engelhardt das 16. Reserve-Inf.-Regiment, dem auch der Führer als Kriegsfreiwilliger vier Jahre lang angehörte.

Rieja. Vom Starkstrom getötet. In den Mitteldeutschen Stahlwerken verunglückte der Kranführer Bruno Schöber aus Gleina. Er war auf unerklärliche Weise in die 500-Volt-Leitung geraten und wurde durch den Starkstrom auf der Stelle getötet.

Hainichen. Carl Großlaub, ein erfolgreicher Hainicher Industrie-Pionier, der Gründer der Röhhaarföhweberei, starb im Alter von achtundsiebzig Jahren. Im die Jahrhundertwende war es ihm nach vielen Versuchen gelungen, durch Knoten der Röhhaare Ware herzustellen, bei der die Röhhaare nicht herausgezogen werden können. Die Fabrikation dieses Artikels erfolgte zunächst im Handbetrieb durch zehn Weber. Bald wurde das Weben mechanisch eingeföhrt. Im Laufe der Jahre erhöhte sich die Zahl der mechanischen Webstühle von zehn auf über dreihundert.

Annaberg. Besuch der Altertumsforscher. Der Sächsische Altertumsverein besuchte die Röhbergstadt. Man besichtigte das Hammerwerk und sodann im Rathaus eine Ausstellung alter Drucke und Schriften. Hier hieß Bürgermeister Dr. Niedner die Altertumsforscher namens der Stadt willkommen. Dann wurden die St. Annenkirche und das Erzgebirgs- und Altertumsmuseum besichtigt.

Zwida. Mord an einem Kind. Der dreißigjährige Albert Riech in Auerbach tötete nachts seine noch nicht zweijährige Tochter, indem er ihr mit einem Küchenmesser die Kehle durchschnitt. Hierauf unternahm er einen Selbstmordversuch. Es wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Die sächsischen Ständesbeamten

hielten in Glauchau eine gutbesuchte Gautagung ab. Gauverwalter Herre konnte außer den Mitgliedern eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. Der Bundesvorsitzende, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bergmann, Köln, dankte dem Gauverwalter Herre für seine Arbeit und ernannte ihn zum Ehrenmitglied des Bundes. Anschließend hielt Dr. Bergmann einen Vortrag über die Ehegesetzgebung des Dritten Reiches. Bundesdirektor Krutina, Berlin, sprach über das Thema „Ständesbeamter und Volksgemeinschaft“. Gauverwalter Herre erstattete den Jahresbericht und nahm mit Worten des Dankes für seine Ernennung zum Ehrenmitglied Abschied von seinem Amte. Als sein Nachfolger wurde Ständesamtsdirektor Bäßler, Chemnitz, in das Amt als Gauverwalter eingewiesen.

Der Wasserstand der Elbe

Ist im Lauf des Dienstag weiter angewachsen. Die Hafennote an der Marienbrücke und die Wiesen am Japanischen Palais sind überflutet. An mehreren Anlegeplätzen hat die Personenschiffahrt die Landungsstege einzuziehen müssen. Die Wasserflut stieg seit Sonntag um zwei Meter auf 4,30 Meter, hat damit aber voraussichtlich den Höchststand erreicht.

Leitspruch für den 11. Juni

Wer ein ganzes Volk hinter sich führt, der wird besorgt sein, daß er dieses Volk nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur. Adolf Hitler.

Werbung für die DAF

In vielen Städten Sachsens werden jetzt Werberveranstaltungen für den Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt. Daß diese Anstrengungen nicht vergeblich sind, beweisen viele Neuanmeldungen. So werden in Sachsen im Kampf um den letzten Mann durch eine systematische Aufklärung manche Säumige wachgerüttelt. Hoffentlich kann der Gau Sachsen, der heute 1.840.000 DAF-Mitglieder zählt, die einzig dastehende Meldung abgeben: Zwei Millionen schaffende Sachsen in der Deutschen Arbeitsfront!



Sachsen als Ziel von KdF-Urlaubern

Der Vergleich der diesjährigen KdF-Urlauberszahlen mit denen des Vorjahres ergibt die Tatsache, daß die Zahl der Sachsen besuchenden KdF-Urlauber aus anderen Gauen im Steigen begriffen ist. Während im Jahr 1935 insgesamt 17 000 Urlauber Sachsen kennenlernten, weist die diesjährige Besucherliste in der Zeit vom 26. Mai bis jetzt bereits 6000 KdF-Fahrer auf.

Die Hundertjahrfeier der Leipziger Mission

Die Hundertjahrfeier der Evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig erreichte ihren Höhepunkt mit einem Festakt in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Gewandhausaal. Nach Orgelpräludium Es-Dur und Chor und Choral aus der Pfingstkantate gaben den feierlichen Aufklang.

In langer Reihe folgten nun Gruß- und Glückwunschanfragen von Vertretern des Lutheriums in der ganzen Welt, der Wissenschaft und der praktischen Missionsarbeit. Nach einem Chorgesang hielt Missionsdirektor Professor D. Ihmels die Festansprache über „Die Leipziger Mission im hundertsten Jahr ihres Bestehens“.

Saatensland Ende Mai

Mit Beginn des Monats Mai setzte nach dem überwiegend kühlen April eine wärmere Witterung ein, die das Wachstum der Pflanzenwelt anregte. Die häufigen Niederschläge der Vormonate hielten auch im Mai weiter an.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenslandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand).

Die Reben haben den milden Winter gut überstanden und setzten mit der Anfang Mai auftretenden warmen Witterung kräftig mit ihrem Wachstum ein. Da der Mai frostfrei blieb, sind Rückschläge im Wachstum nicht aufgetreten.

Sachen und Frohsinn wirken Wunder in der Arbeit. Sachen und Frohsinn durch Freizeit und Sommerlager

Die Königin der Blumen

Im Juni, wenn die Sonne schon vor 4 Uhr aufgeht, um dann erst nach 16 Stunden wieder unter den Horizont zu sinken, beginnt die Blütezeit der Rosen. Die griechische Dichterin Sappho nannte schon vor 2500 Jahren die Rose „die Königin der Blumen“.

Unsern germanischen Vorfahren war die Rose heilig. Auf Opferstätten und Grabfeldern pflanzte man die heimische Wildrose. Auch hier brachte man, wie in der Antike, die Rose mit dem Tod in Verbindung.

Rosengärten nennt. Von der christlichen Kirche wurde der Rosenkult übernommen. Die Rose wurde der Gottesmutter geweiht.

Durch die Jahrhunderte lange Kultur hat die Rose ganz unübersehbare Mannigfaltigkeit der Formen entwickelt. Bis in das Mittelalter hinein legte man bei der Kultur den Hauptwert auf den Duft.

Wie vor Jahrtausenden ist auch heute die Rose noch Botin der Liebe. Sie vermittelt den Ausdruck unserer Teilnahme überall, wo Freude herrscht, aber auch dort, wo der Tod mit rauher Hand zugegriffen hat.

Neueste Drahtberichte

Standort-Meldung des „Graf Zeppelin“

Hamburg. Das auf der Süd-Amerika-Fahrt befindliche Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand um 8 Uhr nach den letzten Standort-Meldungen der Deutschen Seewarte vor der westafrikanischen Küste zwischen den Kanarischen und den Kapverdischen Inseln.

Schweres Unglück in Pola

Mailand. Bei dem am Sonntag in Pola abgehaltenen Verfassungsfest hat sich ein schweres Unglück ereignet. Durch den Zusammenstoß zweier Artillerie-Traktoren wurden sechs Zuschauer getötet und gegen 20 verletzt.

Unsicheres Reisen in Aegypten

London. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß zum Schutze der Eisenbahnzüge in Palästina britische Marinepolizisten dem Zugpersonal beigegeben werden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, 11. Juni 1936: Meist stärkere Bewölkung, weiterhin unbeständig, mit einzelnen Regenschauern, ziemlich kühl, mäßige West- bis Nordwestwinde.



NS-Gem. „Kraft durch Freude“

Kreis Kamenz

Heute Mittwoch, den 10. Juni, 20 Uhr, in Menzels Gasthof die große Kreisveranstaltung zur Ausscheidung für den Volkssender

Schaffende singen u. spielen fürs Volk

unter Mitwirkung von Arbeitskameraden aus den Betrieben unseres Kreisgebietes Eintrittspreis 50 Pfennig. Erwerbslose 25 Pfennig. Kassenöffnung 7 Uhr.

Es genügt nicht.

einen nützlichen Gegenstand bloß zu erzeugen sondern es handelt sich darum, möglichst viele Leute davon zu verständigen. Ein Inserat im Pulsnitzer Anzeiger ist das sicherste Mittel dazu!

Eine starke fast neue Nähmaschine zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäften dieses Blattes

„Liederkränz“ Pulsnitz M.S.

Heute Mittwoch nur Männerchor

1 Wirtschaftswagen, 1 Pflug, 1 Acker-Haken, 1 eis. Igel, 2 Eggen, 1 Kultivator, 1 Hackselmaschine verkauft

Paul Nicklisch Ohorn, Bäckerei

Ein fast neue Bettstelle mit Matrage ein eiserner Ofen wegen Blasmangel sofort billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäfts.

Jahresfest

des Dresdner Hauptvereins der Evangel. Gustav-Adolf-Stiftung am 14. und 15. Juni 1936 in Pulsnitz i. Sa.

Sonntag, den 14. Juni:

17.30 Uhr Vorstandssitzung im Festsaal des Rathauses. Begrüßungsabend im Saal des Hotel „Grauer Wolf“ am Markt. Grußworte — Vortrag des Pfarrers Färber, Komotau: „Die Lage der evangelischen Kirche in der Tschechoslowakei“.

Montag, den 15. Juni:

7.00 Uhr Festgeläut. 8.15 Uhr Morgenfeier auf d. Friedhof: Superintendent Thomas 9.00 Uhr Öffentliche Hauptversammlung im Hotel „Grauer Wolf“ mit Ansprachen, Vorträgen und Berichten. 13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen im Schützenhaus. 15.00 Uhr Tagung der Frauenvereine im Ratshaus. 14.30 Uhr Gemeinsamer Spaziergang nach dem Tierberg. Von 16 Uhr ab bis 17 Uhr aller halben Stunden Führung durch die Kirche. 17.30 Uhr Festgottesdienst in der Nicolaitirche. Predigt: Kirchenrat D. Ziegenfuss, Karlsbad. Kollekte für die evang. Gemeinde in Turn-Teplitz. 20.00 Uhr Große Festversammlung im Schützenhaus. Vortrag des Pfarrers Bell, Hermannstadt: „Evangelisches Leben in Siebenbürgen“ — Kurze Ansprachen von Pfarrern aus der Diaspora. — Musikalische Darbietungen des Kirchenchores.

Alle Kirchgemeindeglieder von Pulsnitz und Umgebung sind eingeladen

Der Vorstand des Dresdner Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. J. A.: Pfarrer i. R. Kurt Schmidt Der Kirchenvorstand und Vorstand des Gustav-Adolf-Zweigvereins Pulsnitz. Pfarrer Müller, Vorsitzender. Der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauenvereins Pulsnitz. Frau Kammerherr von Helledorff, Vorsitzende.

Sprechende Zahlen



Sie haben ganz richtig gelesen!

Vierhunderttausend, bald eine halbe Million Hausfrauen kochen im Deutschen Reich elektrisch. Wir werden die 500 000 bald überschreiten. Die Elektro-Küche marschiert.

Elektrisch kochen ist nicht nur sauber, billig, bequem, sondern jede elektrisch kochende Hausfrau wird bestätigen, daß die Schmackhaftigkeit der zu bereitenden Speisen unübertroffen ist.

Auskunft und Beratung kostenlos. Unverbindliche Kochvorführungen jeden Donnerstag nachm. 3 Uhr im Elektrohaus am Ziegenbalgplatz.

Die Elektro-Gemeinschaft Pulsnitz

Beim allzufrühen Heimgang unseres lieben Sohnes u. Bruders

Heinrich Ruprecht

haben wir viel Liebe und herzliche Anteilnahme erfahren, wofür wir hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank aussprechen.

Woldemar Weyland und Frau Otto Heinemann und Frau

Pulsnitz, Eschwege, Juni 1936

Zudentum und Bolschewismus

Die Sowjets sind bekanntlich bestrebt, die enge Beziehung zwischen Zudentum und Bolschewismus nach Kräften zu verschleiern. Das Vorhandensein einer geschlossenen jüdisch-bolschewistischen Kampffront läßt sich jedoch an Hand der kommunistischen Praxis in der ganzen Welt immer wieder eindeutig nachweisen. Mit seltener Offenheit bekennet sich die kommunistische Partei Polens zu der intimen Interessengemeinschaft, die sie mit dem Zudentum verbindet. Angesichts der in Polen stetig anwachsenden antisemitischen Volksstimmung fühlt sich die K.P.D. verpflichtet, offen als Beschützerin der „armen“ Juden aufzutreten. In einem Aufruf des Zentralkomitees der K.P.D. heißt es u. a.: „Nührt nicht die Marktbuden der armen Juden an!... Die Empörung der Massen gegen die Kapitalisten, Großgrundbesitzer und die Sanacja will sie (die „Reaktion“) ablenken und leitet sie gegen die armen Juden... Fällt die Schuld für die Teuerung, für das Elend des Volkes auf die jüdischen Bodenbesitzer und Händler zurück? Nichts dergleichen!... Ist etwa das arme jüdische Volk daran schuld, daß die Gerichtsvollzieher dem Bauern das Fell abziehen?... Also, auf zum gemeinsamen Kampf, Schulter an Schulter, alle Armen, sowohl Polen als Juden, in einer gemeinsamen antisemitischen Front!“

Daß die Kommunisten Polens sich öffentlich zum Zudentum bekennen, ist durchaus verständlich. Einer Feststellung der polnischen Polizei zufolge sind über 90 Prozent der wegen kommunistischer Umtriebe Verhafteten Juden. Wie früher in Deutschland, üben heute die Juden in Polen einen höchst verberblichen Einfluß auf Presse, Literatur und Kunst aus und stellen die eigentlichen Träger der bolschewistischen Zersetzung dar. Auf Grund jahrelanger bitterer Erfahrungen ist das polnische Volk zu der Erkenntnis gelangt, daß das Zudentum ein volkstümliches Element bildet, dessen zersetzender Einfluß unterbunden werden muß. Daran wird auch das Wegschrei der Kommunisten über die „armen“ Juden nichts ändern.

Dillenz doch ermordet

Feierliche Beisetzung des deutschen Dozenten.

Peiping, 10. Juni. Der Tod des deutschen Dozenten Dillenz scheint doch nicht auf einen Unfall zurückzugehen. Die von den chinesischen Behörden eingeleitete Untersuchung ergab zahlreiche Verdachtsmomente gegen einen Mordanschlag und dessen Frau, die früher bei Dillenz bedienstet, dann aber entlassen worden waren. Der Mord und seine Frau wurden verhaftet.

Die Leiche Dillenz' wird nach Peiping gebracht, um auf dem dortigen Deutschen Friedhof beigesetzt zu werden. Die Trauerfeier für den Ermordeten in Kaifeng war so eindrucksvoll, wie dies bei Ausländern nur selten der Fall ist. Mehrere tausend Teilnehmer begleiteten in unübersehbarer Menge den Sarg zum Bahnhof. Der Leichenwagen war mit zahlreichen Blumensträußen von der Regierung, der Universität und der Studentenschaft bedeckt. Der Gesandtschaftssekretär Dr. Mohr hatte im Namen der deutschen Botschaft einen großen Kranz niedergelegt.

Sensationeller Grubenstandal

Gefälschte Untersuchungsergebnisse beim Grubenunglück in Wrexham.

London, 10. Juni. Die Londoner Blätter bringen in großer Aufmachung sensationelle Andeutungen über gefälschte Dokumente in bezug auf die Untersuchungsverhandlungen über die Grubenkatastrophe bei Wrexham in Nordwales im Jahre 1934. Nach „Daily Express“ hat im Abschlußstadium der Besprechungen der Mechanikertagung in Westminster einer der damals als Zeuge vorgeladenen Beamten angegeben, daß seine zahlenmäßigen Angaben damals falsch gewesen seien; sie seien nach der Katastrophe, bei der bekanntlich 265 Bergarbeiter ums Leben kamen, auf Verabredung gefälscht worden.

Starker Wirtschaftsauftrieb

Beträchtliche Arbeitereinstellungen im Baugewerbe. Berlin, 10. Juni.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereits mitgeteilt hat, hat die Zahl der Arbeitlosen im Mai um 271 573 abgenommen und betrug Ende dieses Monats nur noch 1 491 201.

An der Entlastung waren zahlenmäßig die Außenberufe mit 111 232 und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen mit 160 341 beteiligt. Dabei ist zwar zu berücksichtigen, daß in den Außenberufen, insbesondere im Baugewerbe, eine beträchtliche Zahl von Arbeitskräften aus den konjunkturabhängigen Berufen sowie aus dem Kreise der entlassenen Hofstaatsarbeiter Beschäftigung gefunden hat. Die aber auch trotzdem immer noch sehr erhebliche Abnahme der Arbeitslosigkeit in den konjunkturabhängigen Berufsgruppen und Wirtschaftszweigen, vor allem auch in den Verbrauchsgüterindustrien, läßt jedoch eindringlich auf den starken und nachhaltigen konjunkturellen Auftrieb schließen, in dessen Zeichen die deutsche Wirtschaft steht.

An dem Gesamtumfang der Zahl der Unterstützungsempfänger um 184 284 waren die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge mit 147 941 (im Vormonat rund 143 000) und die Gruppe der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen mit 36 343 (im Vormonat rund 23 000) beteiligt.

Am 31. Mai 1936 wurden in der Arbeitslosenversicherung noch rund 202 000 und in der Krisenfürsorge noch rund 640 000 Hauptunterstützungsempfänger, in der öffentlichen Fürsorge nur noch rund 246 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Die Zahl der Hofstaatsarbeiter konnte im Mai um rund 39 000 auf 132 144 am Monatsende planmäßig vermindert werden.

Die Reichspropagandaleitung in neuen Diensträumen

Ehrung von Stabsleiter Fischer

Die Reichspropagandaleitung hat ihre neuen Diensträume im „Haus der Deutschen Propaganda“ in München dem Betrieb übergeben. Im Rahmen einer Feier gab der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung, Hugo Fischer, einen Ueberblick über die von der Reichspropagandaleitung während der Jahre des Kampfes und vor allem seit der Machtübernahme geleistete Arbeit. Reichsamtseiter Walter Schulze nahm darauf das Wort, um im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Versicherung abzugeben, daß auch in dem nun beginnenden neuen Kampfabchnitt alle vom alten Geist des Kampfes erfüllt, ihre Pflicht tun würden. Eine besondere Ehre und Freude sei es ihm, im Auftrag des Reichspropagandaleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Stabsleiter Fischer eine besondere Ehrung überbringen zu dürfen. Er überreichte ihm dann im Auftrag des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels ein Bild, das von Dr. Goebbels mit eigenhändiger Widmung versehen worden ist.

Deutsches Volksbildungswerk

Dr. Ley über die Aufgaben des neuen Amtes.

Auf der ersten Tagung des Amtes „Deutsches Volksbildungswerk“ in der NSD, „Kraft durch Freude“, die auf der Schulungsburg Hirschberg im Riesengebirge stattfand, ergriff der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, auf dessen Veranlassung dieses Amt neu geschaffen wurde, das Wort. Er führte u. a. aus:

Seit drei Jahren arbeiten wir uns in die Probleme hinein, die gelöst werden müssen, wobei wir die Weltanschauung zur Grundlage unseres Handelns machen. Die Idee Adolfs Hitlers ist in der Lage, uns auch das Schicksal meistern zu lassen, wenn wir nach ihr leben. So ist auch dieser ganze Komplex der Volksbildungsarbeit zu lösen. Wir wollen Stätten schaffen, zu denen der Mensch, der den Drang dazu findet, kommen kann.

Wir werden ein Erziehungswerk aufbauen von unerhörter Schönheit und Freude.

Auch das Erziehungswerk soll die Erfüllung unserer Sehnsucht nach dem Schönen sein. Mit einem tiefen Ernst, aber nicht als Last fasse ich meine Arbeit auf, und so, daß sie mir Freude macht. Diese Auffassung brauchen wir auch im Erziehungswerk. Endlich wollen wir das Wissen auf die Nichtigkeit unserer Weltanschauung ausrichten. Nicht falsche Objektivität, philosophische Deuteleien, jüdische Rabulistik brauchen wir, wir brauchen immer nur das Positive unserer Weltanschauung.

Wir müssen den Menschen Tag für Tag einhämmern, daß es ein Gesetz und etwas Göttliches über uns gibt. Dieses Göttliche und Weltanschauliche ist aber nicht Verneinung, sondern Lebensbejahung. Wir wollen in unseren Bildungsstätten die Lebensfreude lehren.

Wir müssen zu einem völlig neuen Denken kommen, zu einer neuen Anschauung vom Leben. Jedem Erfolg muß ein Kampf vorausgegangen sein. Mühe, Last und Sorgen sind gering, wenn wir einen unabhängigen Glauben haben. Die Lebensfreude also müssen wir dem Volke bringen. So haben wir alle eine herrliche Mission zu erfüllen: die Welt schöner zu machen. Wir müssen das Volksbildungswerk aus der bürgerlichen Welt herausheben. Unerhörte Wichtig sind Berufsberatung und Auslese. Das Volksbildungswerk soll die Menschen auf unsere Weltanschauung ausrichten. Sie sollen sich frei mit den Dingen der Wissenschaft vertraut machen können. Diesem Amt soll auch die Volksbücherei unterstehen. So kann das „Deutsche Volksbildungswerk“ zu einem großen Segen für unser Volk werden.

Billige Wohnbauten

Neue Richtlinien über die Neubeleihung von Hauszinssteuerhypotheken.

Für die Wiederanscheidung der Mittel, die aus den Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken in Preußen zur Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehen, galten bisher die Richtlinien vom 23. Februar 1931. Diese Richtlinien waren durch verschiedene Erlasse abgeändert und damit unübersichtlich geworden. Namentlich hat die Neufassung der Reichsgrundfösa für den Kleinwohnungsbau durch die Verordnung vom 6. Februar des Jahres verschiedene Änderungen der Richtlinien bedingt.

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat daher unter dem 18. Mai 1936 die Richtlinien neu gefaßt und dadurch eine klare und übersichtliche Rechts- und Sachlage geschaffen. In die Richtlinien ist jetzt vor allem die Vorschrift hineingearbeitet, daß die einzelne Hypothek nicht mehr als 1000 bis 1500 Mark je Wohnung betragen darf, und daß der Zinssatz einheitlich wie bei den Reichsdarlehen für Kleinwohnungen und Volkswohnungen 4 v. H. beträgt. An Eigenkapital hat der Bewerber um ein Darlehen aus den Rückflüssen in der Regel 25 v. H. mindestens aber 10 v. H. der Baukosten nachzuweisen. Es dürfen nur einfache und billige Eigenheime und Mietwohnungen gefördert werden.

110 Tote, 4118 Verletzte

Die Verkehrsunfall-Bilanz der ersten Juni-Woche.

Der Reichsverkehrsminister teilt mit:

„110 Tote, 4118 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich.“

Eine Stadt mit Hupenlärm zeigt, daß in ihr der Kraftfahrer rücksichtslos fährt und der Fußgänger sich falsch verhält.“

Aus aller Welt

Selbstmörder vergiftet seine Kinder durch Gas. In seiner Wohnung in der Bornemannstraße 10 im Norden Berlins hat sich der 28jährige Otto Schulz durch Leuchtgas vergiftet und seine beiden Töchter Gisela und Ursula, Kinder im Alter von drei und zwei Jahren, mit in den Tod genommen. Schulz hat die Verzweiflungstat begangen, weil ihm vor Jahresfrist seine Frau durch den Tod entzogen wurde.

Neuschnee im Bayerischen Wald. Der Wettersturz der letzten Tage brachte auch für die höchsten Berge des Bayerischen Waldes Schneefall, und zwar so ergiebig, daß der Arber 35 Zentimeter Neuschnee aufweist, der bis zur 1000-Meter-Grenze herabreicht. Das Weidewich mußte aus dem Hochwald zu Tal getrieben werden.

Nachträgliche Ehrung der Fliegerin Luise Hoffmann. Luise Hoffmann, die als einzige Einfliegerin der deutschen Luftfahrtindustrie bei einem Sportflug ums Leben kam, ist vom Ausland noch nachträglich geehrt worden. Der Aeroklub von Portugal hat jetzt eine Plakette überfandt, die Luise Hoffmann für ihre Teilnahme an dem Internationalen Flugwettbewerb in Lissabon 1935 erhalten sollte. Die Plakette ist durch das Reichsluftfahrtministerium den Eltern der Fliegerin übermittelt worden.

4000 Morgen Heide durch Feuer vernichtet. Bei Herzing in Fülland brach ein heftiger Heidebrand aus, der über 1000 Hektar Heide vernichtete. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Kunsthändler ein ihm gehörendes Stück Heide abbrennen wollte, dabei aber nicht die Windverhältnisse in Betracht zog. Der Brand breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Drei Bauernhöfe wurden von den Flammen ernstlich bedroht. Den vereinten Kräften der Bevölkerung gelang es, den Brand einzudämmen.

Streikunruhen in Thorn. Zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizisten kam es in Thorn. Ein amtlicher Bericht besagt, daß bei der Auflösung eines Demonstrationzuges einige Teilnehmer verwundet wurden. Ein Mann, der schwere Verletzungen davongetragen hatte, ist gestorben. Vier Personen sind verhaftet. Die Unterfuchung wird streng durchgeführt, um die Aufwiegler festzustellen, die Unruhe unter die mit öffentlichen Arbeiten Beschäftigten zu tragen versuchen.

Polnische Beamte wegen Bestechung verhaftet. In Lodz wurden vor einiger Zeit mehrere Beamte der Verkehrsabteilung und einige Mitglieder des Verbandes der Kraftverkehrsunternehmungen wegen Bestechlichkeit verhaftet. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß sie Schmiergelder für die Konzession von Autobuslinien angenommen hatten. Nunmehr hat man sich veranlaßt gesehen, auch im Warschauer Zentralverband der Kraftverkehrsunternehmungen Nachprüfungen durchzuführen, die ergeben haben, daß der Leiter des Verkehrsamtes, einige Vorstandsmitglieder des Verbandes und ein Angestellter des Verkehrsministeriums sich ebenfalls der Annahme von Bestechungsgeldern schuldig gemacht haben.

Absturz eines schwedischen Verkehrsflugzeuges. Das schwedische Flugzeug „Lapland“ stürzte kurz nach dem Start unweit des Flughafens von Malmö ab. Von den elf Fluggästen und den vier Mann der Besatzung starb ein amerikanischer Kaufmann bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Verletzungen der übrigen Personen scheinen nicht lebensgefährlicher Art zu sein. Augenzeugen berichten, daß sie kurz nach dem Start bemerkten, daß alle vier Motoren des Flugzeuges aussetzten. Der Pilot versuchte, auf einer Wiese notzulanden, konnte die Maschine jedoch nicht mehr soweit ziehen und stürzte auf ein kleines Gebäude, dessen Dach völlig zerrümmert wurde.

Riesenunterschlagungen von Sowjet-Funktionären. In Kiew begann ein Prozeß gegen 19 hohe Funktionäre ukrainischer Gewerkschaften wegen riesiger Veruntreuungen. Sie haben im Laufe von drei Jahren über 5,3 Millionen Rubel Gewerkschaftsgelder unterschlagen, die für tuberkulöse Kinder, Waisen, Krankenunterstützung und ähnliche Zwecke bestimmt waren. Verurteilt wurden u. a. auch 29 000 Stück „Butjowki“, d. h. Urlaubsscheine für den Aufenthalt in Kurorten und Sanatorien.

Luftpostdienst England-Australien in sieben Tagen. Wie aus Melbourne gemeldet wird, hat sich die australische Regierung zur Annahme der Pläne der britischen Regierung für einen regelmäßigen Luftpostdienst zwischen England und Australien bereit erklärt. Die etwa 19 000 Kilometer lange Strecke soll von den Flugzeugen in je sieben Tagen bewältigt werden.

Blutige Familientragödie in Spanien. In Balaquer bei Lerida tödete ein aus Amerika heimgekehrter Spanier, der dort sein ganzes Vermögen durchgebracht hatte, durch mehrere Pistolenschüsse seine Mutter, einen Schwager und verletzte den 62jährigen Vater lebensgefährlich. Der Grund für die Bluttat war die Weigerung der Familie, eine von dem Sohn mit Gewalt geforderte Geldsumme herauszugeben. Nach der Tat beging der Verbrecher Selbstmord durch Erschießen.

Schiffszusammenstoß auf dem St. Lorenz-Strom. Bei dichtem Nebel fand auf dem St. Lorenz-Strom (Kanada) ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Frachtdampfer „Frankfurt“ und dem englischen Tankdampfer „Symbeline“ statt. Der Dampfer „Frankfurt“, der nur leichte Beschädigungen erlitt, setzte die Reise ohne fremde Hilfe fort.

35 armenische Wohnhäuser eingestürzt. Die armenische Stadt Erzerum wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen, die mit Schnee und Hagel gemischt waren, heimgesucht. Etwa 30 Wohnhäuser stürzten ein und wurden weggeschwemmt. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden.

if. Ein seltenes Gustav-Adolf-Bild. Ein seltenes Bild ist zur Zeit in der Gustav-Adolf-Sammlung im Seelitz-Haus in Weizselsfeld ausgestellt. Es zeigt Gustav Adolf in voller Rüstung. Die lateinische Inschrift besagt, daß das Bild 1632 gemalt wurde. Der Maler ist vermutlich ein Deutscher aus der späteren Nachfolge des Cranach-Kreises.

„Graf Zeppelin“ vor Lissabon. Auf seiner 6. Südamerika-jahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach der letzten bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Standortmeldung um 17.37 Uhr M.C.Z. Roca vor Lissabon überflogen. Bei nördlichen Rückenwinden hat das Luftschiff vor der portugiesischen Küste eine Geschwindigkeit von 160 bis 170 Kilometerstunden entwickelt.

Der Klapperstorch im Flugzeug. Eine junge Frau aus dem hohen Norden Schwedens wurde in einem Flugzeug nach Stockholm in eine Entbindungsklinik gebracht. Wie so oft, konnte es auch in diesem Fall der Klapperstorch nicht abwarten und stellte sich schon ein, als das Flugzeug gerade aufgestiegen war. Zum Glück war eine Krankenschwester zugegen, die der jungen Mutter Beistand leisten konnte und einem kleinen Mädchen das Licht der Welt erblicken half. Das Neugeborene das sich wohlau befindet, ist das erste schwedische Kind, das in der Luft geboren wurde.



Raffierer erschossen und beraubt

Essen, 10. Juni. Auf der belebten Fingardstraße wurde der Raffierer Hans Nieder am helllichten Tage von zwei Männern, die mit einem Motorrad von hinten an Nieder heraufkamen, überfallen und von dem Soziusfahrer mit mehreren Schüssen niedergestreckt.

Die Täter entrißen dem Getöteten zwei Aktentaschen, die neben einem Geldbetrag von über 3000 RM. noch Milchgutscheine und Listen der Milchverforgungsgesellschaft Essen enthielten. Darauf flüchteten die Täter mit ihrem Motorrad in rasender Fahrt in Richtung Essen-Süd.

Für die Ermittlung der Täter haben der Regierungspräsident in Düsseldorf und die geschädigte Firma eine Belohnung von je 500 RM. ausgesetzt.

Landluft macht frei

Das alte Wort aus dem Mittelalter, daß S. frei mache, hat heute keine Gültigkeit mehr. In dem Sinne allerdings, als ob Stadtluft gesunder, wertvoller und gesünder mache, hat es noch nie eine Wahrheit in sich getragen. Die Stadt reißt heute wie früher den Menschen immer aus seinen natürlichen Lebensverhältnissen heraus, oder — um einmal einen Vergleich aus dem Pflanzenreich zu nehmen — sie „haut“ ab, macht den Menschen anfälliger, ungesunder und unfruchtbarer. Da aber die Zukunft unseres Volkes davon abhängt, daß wir vor allem seinen Bestand zahlenmäßig und auch gesund erhalten, sucht der Staat mit allen Mitteln die Menschen wieder aufs Land zurückzuführen. Im Zuge dieser Maßnahmen liegt auch das Landjahr. Es ist keine Einrichtung, die etwa dem Lande billige Arbeitskräfte zuführen soll. Das Landjahr liegt ganz und gar nur im Interesse der Kinder, die dadurch endlich einmal die gute Landluft atmen dürfen. Nur an ihre Gesundheit ist dabei gedacht. Ueber die körperliche Entwicklung der Landjahrpflichtigen liegen auch bereits aufschlußreiche Zahlen vor. Im Bezirk Münster wurden genaue Untersuchungen angestellt, die ergaben, daß im Durchschnitt bei den Kindern eine Längenzunahme von 4,28 Zentimeter, eine Gewichtszunahme von 5,69 Kilogramm und eine Zunahme des Fassungsvermögens der Lunge von 2,12 Zentimeter innerhalb eines Jahres zu verzeichnen war. Eine Untersuchung im Harz ergab eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 5 Kilogramm und ein Längenwachstum von 3,6 Zentimeter im Laufe des Landjahres. Zu Beginn des Jahres konnten nur 57 v. H. der Kinder schwimmen, am Ende dagegen 84 v. H. Das sind Ergebnisse, auf die das „Landjahr“ stolz sein kann.

Kunst und Wissen

„Goethe und der olympische Gedanke“. Auf der 51. Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar wurde das Ergebnis der Preisaufrage „Goethe und der olympische Gedanke“ bekanntgegeben. Der Preis wurde im Vorjahre von Erzellenz Lewald, dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Komitees, ausgeschrieben. 27 Arbeiten gingen hierfür ein, und sieben von ihnen wurden vom Preisgericht für preiswürdig erachtet. Der Stifter hat daraufhin zu dem ersten einen zweiten Preis hinzugefügt. Die Öffnung der Namensumschläge ergab für den ersten Preis den Verfasser Dr. Adolf Beck, Berlin-Charlottenburg. Der zweite Preis wurde Kirchenrat Doktor Zücher-Brag, einem bekannten auslandsdeutschen Goetheforscher, zugesprochen.

Italienische Ehrung für Leni Riefenstahl. Auf einem Empfang der italienischen Botschaft in Berlin übergab Botschafter Atolico mit warmen Worten Leni Riefenstahl den ihr vom italienischen Reichsfilm-Institut „Luce“ für den Parteitagsfilm „Triumph des Willens“ auf dem Internationalen Filmkongress in Venedig verliehenen Großen Preis, bestehend aus einer Bronzeshale mit Widmung, die von zwei großen Adlern aus schwarzem Marmor getragen wird. Anwesend waren u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister Dr. Lehndorf, Luis Trenker, Senny Jugo, die die Künstlerin herzlich beglückwünschten.

Gerichtssaal

Landgericht Baunzen

Ein Todesopfer gefordert hatte ein Verkehrs-unfall, der sich am Ostermontag, den 21. April 1935, auf der Reichstraße Dresden-Baunzen an der Kreuzung mit der Straße Arnsdorf-Fischbach in Flur Fischbach zugetragen hatte. An diesem Tage hatte der 47 Jahre alte Robert Paul Richard Gröger aus Schweidnitz sich verabredungsgemäß in Spittwitz bei Göda mit der Kaltmamiell Waltherr aus Großhänchen getroffen und hatte sie als Fahrgast in dem Beiwagen seines Motorrades auf eine geplante Fahrt nach der Sächsischen Schweiz mitgenommen. Auf der für den Kraftverkehr gefährlichen Kreuzung hatte Gröger von der Reichstraße nach links abbiegen und in der Richtung nach Stolpen weiterfahren wollen. Kurz vor der Kreuzung in der Nähe der dort befindlichen Tankstelle war Gröger mit seinem Fahrzeug auf die linke Straßenseite geraten. In diesem Augenblick war ihm ein von Arnold Ferdinand aus Dresden gesteuertes Motorrad in flotter Fahrt entgegengekommen. Grögers Fahrzeug war wieder nach rechts, Ferdinands Motorrad etwas nach links gefahren. Beide Fahrzeuge waren zusammengestoßen. Arnold Ferdinand und sein als Sozius mitfahrender Bruder Otto Ferdinand waren auf einen Steinhaufen geworfen, Arnold Ferdinand dabei leicht verletzt worden. Die aus dem Beiwagen geschleuderte Waltherr hatte einen Schädelbruch erlitten und war daran gestorben. — Dem Gröger war die Schuld an dem Unfall beigemessen worden. Am 2. September 1935 war er von der Großen Strafkammer des Landgerichts Baunzen wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung in Tateinheit mit Verkehrsgefährdung an Stelle von verwirkten zwei Monaten Gefängnis zu einer Geldstrafe von 800 RM. kostenpflichtig verurteilt worden. Er hatte Revision angemeldet. Der 4. Senat des Reichsgerichts hatte das Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Entscheidung an die 1. Strafkammer zurückverwiesen. — Dieses Gericht sah Gröger wieder für schuldig an. Es verurteilte ihn wieder an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu einer Geldstrafe von 800.— RM. unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens.

Handelsteil

Berlin, 9. Mai.

Befestigt

Am Berliner Aktienmarkt bewirkte u. a. die günstige Entwicklung der Arbeitslosenzahl neue Kaufaufträge der Randschaft. Besonders Interesse lag für Autowerke vor im Zusammenhang mit der erneuten Steigerung der Kraftfahrzeugzulassungen, Daimler 125,50 (121,50). Die Elektrowerte gewannen fast alle, besonders Siemens 201 (194,75), Schudert 156,75 (154), Gesslert 144,25 (141,75). Am Chemiemarkt lieg Chemische Heben weiter auf 130,50 (127,37). Montanwerte waren gefragt, Harpener 132 (130), Ver. Stahlwerte 98,50 (97). Von Spezialwerten fiel die starke Steigerung von Jungbusch 101,62 (96,62) und von Reichsbank 198,25 (195,37) auf.

Der Rentenmarkt lag freundlich. Reichsathletenvereine konnte sich auf 112,80 (112,25) befestigen. Umschuldungsanleihe der Gemeinde notierte mit 89,60 (89,50).

Am Geldmarkt war die Tendenz wieder sehr flüchtig. Da immer noch keine Klarheit über das Schicksal des französischen Franken besteht, lag der Franken am Devisenmarkt wieder etwas schwächer.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 42,04 (Geld) 42,12 (Brief), dan. Krone 55,56 55,68, engl. Pfund 12,445 12,475, franz. Franken 16,36 16,40, holl. Gulden 167,87 168,21, ital. Lira 19,48 19,52, norm. Krone 62,54 62,66, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,16 64,28, schweiz. Franken 30,35 30,51, span. Peseta 33,95 34,01, tschech. Krone 10,25 10,27, amerikan. Dollar 2,486 2,490.

Heu und Stroh. Berliner amtliche Notierung für Kaufhutter. 1. Erzeugerpreise „ab märk. Station“ frei Waggon. 2. Großhandelspreise waggonfrei, Berliner Stationen. Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgebrettes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,10—2,20 (frei Berlin 2,70—2,90), do. Weizenstroh 1,90—2,10 (2,60—2,70), do. Haferstroh 1,90—2,00 (2,60—2,70), do. Gerstenstroh 1,90 bis 2,00 (2,60—2,70), Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 1,85—2,15 (2,70—2,90), do. mit Bindfäden gebündelt 1,75 bis 1,85 (2,60—2,70), bindfadengepresstes Roggenstroh 1,65 bis 1,80 (2,50—2,60), do. Weizenstroh 1,50—1,70 (2,25—2,35), Stäffel 3,30—3,40 (4,00—4,20). Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 v. H. Beisatz mit minderwertigen Gräsern 3,30—3,50 (3,90—4,40), gutes Heu, desgl. nicht über 10 v. H. Beisatz, alt 5,30—5,70 (6,10—6,40), do. neu 4,00—4,50 (4,60—5,00), Luzerne lose, alt 7,00—7,40 (7,80—8,20), do. neu 5,00—5,20 (5,80—6,00), Thymotee lose 8,10—8,30 (8,60—9,00), Kleehen lose 7,10—7,50 (7,90—8,40). Drahtgebrettes Heu 80 Kp. über Notiz. Tendenz: Ruhig.

Baumwolle — Newyork	8. Juni	9. Juni
Loft Newyork	11,78	11,79
Juni 1936	11,63	11,64
Juli 1936	11,63	11,64
August 1936	11,48	11,49
September 1936	11,33	11,42
Oktober	10,88	10,97
November 1936	10,86	10,96
Dezember	10,84	10,94
Januar 1937	10,85	10,95
Februar 1937	10,85	10,95
März 1937	10,84	10,95
April 1937	10,85	10,96
Mai 1937	10,86	10,97
Zufuhr in atl. Häfen	—	7 000
Zufuhr in Golfhäfen	7 000	—
Export nach England	6 000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	8 000	3 000
Gut behauptet		

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig, da die verhältnismäßig stetigeren Auslandsmeldungen anregten. Der Handel tätigte Preisfestierungsgeschäfte, während die Kommissionäre und japanische Häuser als Käufer auftraten.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 11. Juni.

6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kinderopern. — 10.00: Volkslieder. — 11.05: Frauenberufe der Gegenwart: Die Jugendleiterin. — 11.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Große Orchester und die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 14.00: Mitternacht — von zwei bis drei! — 15.15: Als Rajakfrau durch Majuren. „Und ich bin Emuße an Bord.“ — 15.40: Bergmannsblut hat frischen Mut. — 16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambuour spielt. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Phantastien eines Schauspielers. — 18.00: Der Kammerchor des Reichsenders singt. — 18.20: Griechische Antike und Gegenwart. — 18.40: Zehn Minuten aktueller Sport. — 18.50: Kurt Berndt spricht über das offizielle Rundfunkjahr. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Klänge aus Argentinien. — 19.30: Waffenträger der Nation. Bei der Artillerie. — 20.10: „Städ am Ziel.“ Operette in fünf Bildern. — 21.40: Schallplatten. — 22.30: Olympia — seine Bauten und seine Spiele. — 23.00 bis 24.00: Feiertag und Fröhlichkeit. Es spielt die Saarbrücker Orchestervereinigung.

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 11. Juni

8.20 Für die Hausfrau: Wir können nicht verreisen; 9.40 Kinderopern; 10.00 Volkslieder; 12.00 Mittagstanz; 14.15 Musik nach Tisch; 17.10 Jugend und Lebensübungen: Was wißt ihr vom Segelfliegen? 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Kleinformen des Stoffes und des Lebens; 18.00 Unterhaltungsmusik; 19.00 Abendkonzert; 20.00 Nachrichten; 21.00 „Rembrandt“, ein Hörspiel; 22.00 Nachrichten; 22.30 Auf zum Tanz!

Jeder Rundfunkhörer kann sich an der Auswahl der besten Rundfunksprecher aus dem Volke beteiligen!

Stimmzettel

für den

Rundfunksprecher-Wettbewerb 1936 Zwischenauscheidung Dresden

am Sonnabend, den 13. Juni 1936

Ich halte den Sprecher

Nr. für den besten.

Name:

Wohnung:

Ausschneiden und an den Reichsender Leipzig in Leipzig C 1, Markt 8, einsenden!

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Kappus

Verleger: Rechtsdruck: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Unten war die Potsdamer Straße voll Lärm und Bewegung. Die Mittagssonne schien stechend, schwer legte sich Benzindampf auf die Lunge.

Ganz gegen seine Gewohnheit stieg Eckert in eine Droschke. Während es dem Brandenburger Tor zuzug, lächelte er pfiffig in den Tumult der vielen Wagen und Menschen. Was das nicht eine großartige Idee, die er seit Bremerhaven ausgebrütet hatte? Ja, eine solche Überraschung — Zeit seines Lebens würde Peter Baumann daran denken!

Der Portier des Hotels „Unter den Linden“ tat vornehm und abweisend. „Zu Mister Thompson wollen Sie? Vollkommen ausgeschlossen. Mister Thompson empfängt niemand.“

„Ich muß ihn aber sprechen.“

„Tut mir leid.“

„Dann vielleicht so.“ Mit zwei Fingern fischte Eckert einen Zehnmärkchen aus seiner abgegriffenen Brieftasche. „Nun aber rasch. Ich heiße Karl Daniel, Karl Daniel aus Prag.“

„Wollen mal sehen.“ Befissen trat der Portier an das Telephon, überlegte kurz und wandte sich wieder Eckert zu: „Wird schwer zu machen sein, Mister Craig ist ausgegangen.“ Und er erklärte: „Mister Craig ist nämlich der Sekretär.“

„Verlangen Sie doch Herrn Thompson selbst.“

Jetzt endlich griff der Portier nach dem Hörer. Aber kaum hatte er ein paar Worte gesprochen, rollte er den Kopf zur Seite. „Worum es sich handelt, soll ich Sie fragen.“

„Um ein Kiefengeschäft.“ Eckert legte beide Hände um den Mund, als flüsterte er ein tiefes Geheimnis. „Ich brauche fünfhundert Additionsmaschinen für den Balkan.“

Schon nach wenigen Sekunden kam zustimmende Ant-

wort von oben. „Mister Thompson läßt bitten.“ Verständlich lächelnd winkte der Portier einen Page herbei.

Geht ja wie am Schnürchen, dachte Eckert, während er im Fahrstuhl aufwärts glitt. Ohne zu zögern, klopfte er an die Tür, auf die der Page wies. Seelenruhig klinkte er auf, festen Schrittes trat er über die Schwelle.

Thompson saß in einem Gobelinsfauteuil neben dem Schreibtisch. Er schien mit Katalogen und Modezeitschriften beschäftigt, die rund um ihn lagen. Und auch jetzt, da der andere schon vor ihm stand, hob er kaum flüchtig den Blick. „Ich höre, Sie wollen Additionsmaschinen von mir kaufen“, sagte er, die deutschen Worte gebrochen leiernd. „Sie sind Händler, oder kommen Sie in fremdem Auftrag?“

„Anfänger, der Martin Eckert aus Triebswetter bin ich.“

Eine Aschenschale klirrte zu Boden, so heftig hatte Thompson einen Arm zur Seite geworfen.

„Na, erkennst du mich vielleicht nicht? Ich hab' mich doch wenig verändert, sagen die Leute. Und auch du, ein bißel eingegangen zwar in Amerika, aber sonst ganz noch der alte.“ Immer mehr näherte sich Eckert dem Sitzenden, lachend hielt er ihm seine rote, knochige Bauernhand hin.

„Also Servus! Peter, grüß Gott in Europa!“

Keinen Laut brachte Thompson hervor.

„Oder Peter Baumann, damit du mich noch besser verstehst.“

Aber wieder blieb es still.

„Die Überraschung verflüchtigt dir die Rede, was?“ Langsam begann sich Thompson jetzt zu regen. Er bewegte die Schultern, er ruckte mit den Ellbogen, als wollte er aufspringen, er öffnete und schloß die weißen Lippen. Endlich stammelte er stoßweise, daß es wie ein Keuchen klang: „Sie sind ja verrückt, Herr. Überhaupt, was soll das? Ich heiße Thompson und habe mit Ihnen nichts zu schaffen.“

„So, du erkennst dich also nicht?“ Einen Augenblick betrachtete Eckert den anderen, breit setzte er sich dann in den Armstuhl vor dem Schreibtisch. „Da mußt du schon erlauben, daß ich deinem Gedächtnis nachhelfe.“

Wie der Blick fuhr Thompson plötzlich hoch.

„Haha, telephonieren, klingeln, Lärm schlagen, nein, das gibt's nicht.“

Und selbst ebenso rasch auf den Beinen, drückte Eckert den anderen in den Fauteuil nieder. „Übrigens brauchst du keine Angst zu haben, ich tu dir nichts. Und was die Geschichte von damals betrifft, ist sie ja inzwischen verjährt. Das weißt du genau so gut wie ich.“

„Ein Wahnsinniger, ein armer Narr.“

„Nämlich strafrechtlich verjährt, aber nicht moralisch. Denn sieh mal, lieber Peter, die zweihunderttausend österreichischen Goldkronen, mit denen du der Schwäbischen Bank durchgebrannt bist, die haben sich für dich glänzend verzinst. Schon vor dem Kriege warst du drüben ein wohlhabender Mann, dann hast du dir durch Munitionserzeugung die Taschen noch mehr gefüllt, und heute bist du Präsident der Dalton-Werke in Detroit. Was, da staunst du, woher ich das alles weiß! Ja, so groß ist der Mister George F. Thompson geworden, daß man die Austunft sogar hier in ein paar Stunden bekommt. Und trotzdem behaupte ich: Moralisch ist dein Verbrechen nicht verjährt und wird nicht verjähren, auch wenn du bis in alle Ewigkeit lebst.“

In dem tiefen Fauteuil fing Thompson zu zittern an. Seine Blicke irrten durch den prunkvollen Saal, ein scharfer Strich war sein Mund.

„Und soll ich dir erklären, warum?“ Auf einmal füllte sich der lantige Schadel Eckerts mit Blut, tief und rauß klang seine Stimme. „Weil deine Granaten und Schrapnelle, die sicherlich viele tausend Deutsche getötet haben, gewissermaßen auch von dem Geld herrühren, das du unsern schwäbischen Landsleuten gestohlen hast. Und das war Brudermord, mein lieber Peter, nein, nein, viel Ärgeres noch als Brudermord. Rein Herrgott nimmt diese Schuld wieder von dir, und weße deinem schönen neuen Namen, wenn etwas davon bekannt wird. Denn drüben bei euch und hier bei uns lauern gewiß Zeitungen nur darauf, solche Schwemmereien zu enthüllen. Und die Beweise, wer du in Wirklichkeit bist und was du auf dem Gewissen hast, die Beweise sind leicht zu erbringen. Zusammen haben wir zwei in der Bauernbank gearbeitet, gewiß existiert auch dein Stedbrief in Heideftadt noch irgendwo. Kurz und gut also —“

TURNEN • SPORT • SPIEL

Turnverein Bulsniß M. S. 1. gegen Turnverein Loßniß 1. 11:6 (6:2)

Um es gleich vorweg zu nehmen: es war wohl der leichteste Gegner in der Staffel, deshalb wurde es auch nie ein mitreißender Kampf. Die M. S. er hatten die Sache erkannt und nahmen wohl dieses Spielgeschehen gar nicht so ernst. Doch ob mit diesen Leistungen gegen Zeiß-Fon und Lommahsch gewonnen wird? Aber bekanntlich wächst ja die Mannschaft der Schwarzweißen gegen schwere Gegner über sich selbst hinaus. Die Hintermannschaft war gut auf ihrem Posten; in der Läuferreihe klappte es trotz Ersatz ganz gut. Nur muß die Mittelläufer Frenzel angewöhnen, seinen Mann zu nehmen, dann fallen bestimmt nur die Hälfte Tore. Und unser Schmerzenskind, der Sturm: da fehlt sehr oft das Sichverstehen untereinander. Wenn die Außenstürmer mal nach innen starten, dann müssen eben die Halbstürmer einmal nach außen gehen; doch dürfte Linksaußen Wittich sich zu viel in der Mitte tummeln, wodurch der Gegner natürlich ein leichtes Abwehrspiel hat. Dann muß noch betont werden, daß gerade am Sonntag des Parteibeschickens an der Tagesordnung war, sonst konnten es leicht 15-18 Treffer werden. Wir wollen hoffen, daß die M. S. er in den zwei noch stattfindenden Treffen noch mehr aus sich herausgehen, um ehrenvoll zu bestehen. — Zum Spielverlauf selbst: M. S. hat Platzwahl und spielt zuerst mit dem Wind als Bundesgenossen. Doch ganz überraschend kann Loßniß durch gut platzierten Schuß zum 1:0 einfinden. Wenige Minuten später kann Anders durch Bombenwurf ausgleichen. Dann will lange Zeit trotz des starken Windes nichts gelingen, bis Werner plötzlich durch zwei prachtvolle Tore etwas Licht in die Affäre bringt. Kurz darauf erhöht Wittich auf 4:1. Jetzt ist Loßniß im An-

griff und kann auch durch Fehler von Lehmann zum 4:2 einfinden. Doch die M. S. er wollen es heute unbedingt wissen, denn gleich darauf ist es Henke, der durch einen weiteren Treffer auf 5:2 erhöht. Fast mit dem Halbspieß ist es abermals Werner, der einen Alleingang mit dem 6. Treffer abschließt. In der Pause heißt es, ob der Vorsprung wohl reichen wird? Denn nun blüht Loßniß mit dem Wind im Rücken, doch lassen sich die M. S. er diesmal nicht beirren. Gleich nach Wiederanpfiff erhöht Werner auf 7:2. Doch die Gäste gehen jetzt auch mit vollen Segeln in den Kampf und machen diesen Treffer umgehend wieder wett. Aber der unermüdete Werner reißt seine Leute immer wieder mit und er ist es auch, der das 8:3 herstellt. Zwei Minuten später landet der Ball abermals im Netz der Gäste, diesmal von Henke geworfen, doch die Gäste kommen durch ein weiteres Tor auf 9:4 heran. Wiederum ist es Henke und dann Anders, welche auf 11:4 davonziehen. Am Gästetor geht es zu, wie an einer Schießbude, aber alle noch so gut gemeinten Schüsse gehen entweder an die Latte oder knapp daneben. Dafür gelangen den Gästen noch einige Durchbrüche und können auf 11:6 verbessern. Der Kampf geht zu Ende und endlich können einmal die M. S. er den Platz als Sieger verlassen.

Bulsniß M. S. 1. gegen Ebd. Bulsniß Jgd. 8.5. — Auf eigenem Platz glückte den M. S. er ein einwandfreier Sieg und damit haben sie für die letzte 3:2-Niederlage Revanche gewonnen. Wir wollen nicht veräumen, schon heute auf den am Sonntagabend am Volkspark stattfindenden Handball-Großkampf **B. Bulsniß M. S. 1. gegen Zeiß-Fon 1.** hinzuweisen.

U. S. B. Oberlichtenau 1. gegen Turnverein Niederhäslich 1. 3:10 (2:2)

U. S. B. Oberlichtenau 2. gegen T. B. Niederhäslich 2. 9:8
Am Sonntag weilten die Blauweißen zum Rückspiel in Niederhäslich. Wie vorauszu sehen, war an eine Wiederholung des im Vorspiel errungenen Sieges nicht zu denken: erstens ist Niederhäslich gerade jetzt in Hochform und zweitens scheinen die Unfrigen nicht mehr die Beständigkeit von einst zu haben. Trotzdem dürfte aber eine so hohe Niederlage nicht zuzulassen kommen, denn bis zur Halbzeit zeigten die Unfrigen ein ebebürtiges, zeitweilig sogar überlegenes Spiel, leider wurden jedoch zwei erzielte Tore nicht anerkannt, was natürlich deprimiert. In der zweiten Halbzeit schien es, als ob sich die Hiesigen schon verabschiedet hätten. Der Sturm spielte viel zu langsam, weshalb die Hintermannschaft von Niederhäslich immer rechtzeitig eingreifen und abwehren konnte. Dadurch wurde unsere Hintermannschaft überlastet, die nun auch Fehler auf Fehler beging, die natürlich zu Erfolgen führten. — Zum

Spielverlauf: Beide Mannschaften beginnen mit unheimlichem Tempo, das die Unfrigen immer im Vorteil liebt. Nach kurzer Zeit kann auch Geißler die Führung für Blauweiß erzielen und wenig später erhöht Haase durch unhaltbaren Wurf auf 2:0. Das macht die Niederhäslicher erst richtig munter und sie verkürzen durch Strafwurf, doch Guhr erzielt ein weiteres Tor, was nicht gegeben wird. Durch einen Fehler der Hintermannschaft erzielt Niederhäslich den Ausgleich. Haase trifft noch einmal ins Schwarze, doch auch diesen Treffer erkennt der Schiedsrichter nicht an. Nach der Halbzeit erzielen die Niederhäslicher in gleichen Abständen ihre Tore, doch kurz vor Schluss kann Gräfe noch den dritten Erfolg für seine Farben buchen. — Die 2. Elf landete einen glücklichen Sieg, denn beide Mannschaften waren gleichwertig. Was die Niederhäslicher an Schnelligkeit voraus hatten, gleichen die Unfrigen durch besseren Wurf wieder aus.

Weithin grüßt der Glockenturm, der vor kurzem die „Kaiserin der Jugend der Welt“, die gewaltige Olympiastadion, in seinem obersten Teil aufgenommen hat. Weithin sichtbar erhebt sich das riesige Oval der Deutschen Kampfbahn, und wohin das Auge auch immer blicken mag, es wird überwältigt von der Größe und Schönheit dieser einzigartigen Sportanlagen, die das junge Deutschland geschaffen hat, um der Welt zugleich Zeugnis abzulegen von seiner Kraft und von seinem unermüdeten Aufbaumwillen. Wenn in wenigen Wochen aus 53 Nationen die besten Athleten der Welt nach Berlin kommen, dann wird alles für ihren Empfang bereit sein.

Wohin man auch von den steilen Stufen der großen Kampfbahn schaut, immer wieder wird man beglückt von der geschlossenen Einheit dieses großartigen Bauwerkes. Unaufhörlich schaffen alle Kräfte an der Vollendung dieser Stätte. Alles ist architektonisch wundervoll in das Gelände eingefügt, die sich an die eigentlichen Kampfstätten anlehnenden Grünflächen mit ihren zahlreichen Sträuchern, Hecken und dem schönen, alten Baumbestand geben dem Ganzen einen wundervollen Rahmen und lassen den Besucher in stiller Abgeschiedenheit ausruhen von dem Gesehenen und Erlebten. Tief in das Gelände erstrecken sich die ganz hervorragend geschnittenen Straßenzüge und Grünanlagen, so daß man lange Zeit von den Stätten des Reichssportfeldes gefangen bleibt. Hier und da türmen sich noch Schutthäuser, vor allem in der Gegend des Glockenturmes, der sich vor dem Maßfeld erhebt und zugleich den Eingang von der Heerstraße bildet. Das dicht daneben liegende Turniergelände zeigt sich schon in seiner endgültigen Gestalt.

Einen ganz prächtigen Anblick bieten die reitersportlichen Anlagen mit den dazugehörigen Stalungen, die durch einen wundervollen „Sutshof“ abgeschlossen werden. Wohin wir auch kommen, überall tritt uns leuchtendes Grün entgegen. Millionen von Blüten werden alles in einen großen Garten verwandeln.

Weiter führt uns der Weg zur Dietrich-Edart-Freilichtbühne. Auch sie ist bereits fertiggestellt, so daß man einen endgültigen Eindruck von dieser Naturbühne erhalten kann, einem vorbildlichen, in allen Teilen reiflos gelungenen Freilichttheater. Steht man hoch oben auf den äußersten Stufen dieser gewaltig amphitheatralisch ansehnlichen Anlage, dann glaubt man sich in eine Zauberwelt versetzt. Die ganze Umgebung der Dietrich-Edart-Bühne spiegelt so recht die märkische Landschaft wider. Auf den Hängen, in der Mulde des Tales, überall sehen wir vom Wind zerzauste Bäume. Laub- und Nadelwald dehnt sich vor uns aus, so daß wir uns ganz der Natur verbunden fühlen dürfen. Tief unten vor uns erhebt sich die Naturbühne; wundervoll schmiegt sich der Naturstein deutscher Heimat Erde an das helle Gelb des märkischen Sandes an. Zwischen den Stufen ist immer wieder Grün eingefügt, so daß man nie den Eindruck hat, in einem Theater zu sitzen, vielmehr glaubt man, in der Natur zu ruhen. Die an beiden Seiten errichteten Scheinwerferanlagen konnten so in das Ganze hineinbezogen werden, daß sich in keiner Weise irgendeine Ableitung des Auges ergibt. Auf der rechten Seite hat die Natur selbst die Verkleidung geliefert, während auf der linken die Scheinwerfer mit einem Turm ummauert wurden.

Zu der Verlängerung der Dietrich-Edart-Bühne liegen dann in Richtung auf die Reichsakademie für Leibesübungen, auf das Haus des Deutschen Sports, die Sportplätze des „alten“ Sportforums. Zwischen dem Reichssportfeld mit den Kernkampfstätten und diesen Nebenplätzen zieht sich wieder ein breites Band von leuchtendem Grün, so daß das Auge jederzeit ausruhen, jeder der hier tätigen wirklich Entspannung finden kann. Die neuen Bauten des Reichsbundes für Leibesübungen und der Reichsakademie, die auf dem Reichssportfeld entstehen, werden eine vorbildliche Stätte der Leibeserziehung schaffen. Auch das Hallenschwimmbad mit seinem Zehnmeterturn findet immer wieder die größte Bewunderung.

So tritt uns überall, wohin wir auf diesem weit ausgedehnten Gelände, das von nun an Mittelpunkt der deutschen Leibesübungen sein wird, kommen, deutsches Volks- und Kulturgut entgegen und wird damit zum Runder des neuen Deutschlands.

Turnverein „Turnerbund“ Bulsniß (D. L.)

Fußball
Ergebnis vom Sonntag: Turnerbund Bulsniß 1. verliert gegen T. B. Seelitzstadt 1. 1:2 (0:0). — Im Gegensatz zu den Treffen gegen Großröhrsdorf 1. und Bretzig 1. lieferte der Turnerbund trotz des Fehlens von zwei der besten Spieler seinem Gegner vornehmlich in der zweiten Hälfte ein gutes Spiel. Das Ergebnis ist für die Gäste wohl etwas schmeichelhaft ausgefallen, denn nach den beiderseitigen Leistungen hätte ein Unentschieden dem Spielverlauf besser entsprochen. In der ersten Halbzeit waren sich beide Mannschaften ebenbürtig und trotz Anstrengung der beiden Stürmerreihen kam keine Elf zu einem Erfolge, da die Hintermannschaften alles klärten. In der ersten Viertelstunde nach dem Wechsel drückten die Gäste und konnten auch durch ihren Linksaußen und Mittelstürmer zweimal einfinden. Beide Tore waren zu verhindern. Man kam die Elf des Turnerbundes mächtig auf, Angriff auf Angriff rollte auf das Gästetor, aber trotzdem gelang der Elf nur ein Segentor durch Kopfbal von Krause, da die Gästeelf mit viel Glück und meistens mit 7 oder 8 Spielern abwehrte. Mahner leitete dieses flott und fair durchgeführte Treffen bis auf einige Kleinigkeiten zur Zufriedenheit.

Turnverein Niedersteina

Handball
Ergebnis vom Sonntag, 7. Juni: Niedersteina 1. gegen Mährsdorf 1. 18:3 (6:3). — Eine fast einseitige Angelegenheit war dieses Spiel. Die Mährsdorfer haben sehr viel von ihrer einstigen Stärke verloren und unsere Mannschaft war wohl um eine ganze Klasse besser. Bis zur Halbzeit kamen die Gäste noch halbwegs mit, als aber unsere Leute dann Ernst machten und hauptsächlich die Außenstürmer mit feinen

Vorlagen bedienten, war es um die Gäste geschehen. Ihr bester Mann war der Torhüter, der sich redlich abmühte und manchen sauberen Wurf herausholte, aber trotzdem die hohe Torquote nicht verhindern konnte. Hoffen wir, daß der in diesem Spiel herrschende Kameradschaftsgeist in unserer Mannschaft weiter bestehen bleibt. — Unsere Jugend fuhr umsonst nach Ramezn, da die dortige Jugend unverständlicherweise auswärts spielte.

Schon heute möchten wir auf die am nächsten Sonntag stattfindenden Kränzsplele hinweisen. Namhafte Mannschaften haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß dieser Tag spannenden Sport zu bringen verspricht. Besonders das Endspiel um die Siegerehre des Tages wird sich kein Handballfreund entgehen lassen wollen. Ausführliche Vorschau folgt Sonnabend.

Fußball-Endspiel in Berlin. Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft ist vom Jagami Fußball nach Berlin gelegt worden. Am 21. Juni steigt der große Kampf zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Fortuna-Düsseldorf im Berliner Poststadion. Am Vortage treffen Schalke 04 und Borussia-Münster auf dem Hertha-VSC.-Platz am Gelsebrunn in Dortmund im Kampf um den dritten und vierten Platz aufeinander.

Die Kampfbahn der Olympiakämpfer

Ganz gleich, zu welcher Tageszeit, ob am Wochentag oder Sonntag, man nach dem Reichssportfeld draußen im Grunewald bei Berlin kommt, immer wieder begegnet man zahlreichen Interessierten. Sprachen, Dialekte schwirren durcheinander, und ganz gleich, an welchem Ende der olympischen Sportanlagen man sich befindet, jede dieser Stätten und Bauwerke begeistert die Besucher.

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Rappus

Ueheber-Rechtsigut: Drei Quellen-Berlin, Königsbrück (Bez. Dresden)

Wieder schnellte Thompson in die Höhe. „Man droht mir?“
„Wieso drohen, wenn du nicht Peter Baumann bist?“
Befriedigt schnalzte Eckert mit der Zunge. „Haha, jetzt hast du dich verraten. Na ja, höchste Zeit, daß du die Komödie aufgibst, und wie gelangt, zu fürchten hast du von mir nichts, das heißt, wenn du auf meine Vorschläge eingehst. Ich verlange nämlich, daß du jetzt auf anständige Art wieder gutmachst, was du vor zwanzig Jahren und später verbrochen hast. Dazu bin ich hierhergekommen, deshalb stehe ich vor dir.“
„Expreser“, zischte Thompson.
„Ach, laß doch solche Worte, lieber Peter. Oder meinest du, nenne mich ruhig einen Expreser, wenn dir der Ausdruck gefällt.“
„Bislich war es jetzt, als hätte Thompson seine Selbstbeherrschung wieder. Sogar etwas wie ein Lächeln flog über seine Züge, während er zu Boden schaute. „Die fünfshundert Additionsmaschinen also. Oder lieber vielleicht Geld?“
„Natürlich Geld!“
„Wieviel?“
„Eckert noch antwortete, klopfte es an der Tür, und Craig trat ein. Er wollte auf Thompson zugehen, aber als er auch den andern sah, stockte er jäh. „Ich störe vielleicht?“
„Nicht im geringsten“, lachte Eckert gemächlich. „Wir unterhalten uns nur über vergangene Zeiten.“
Craig flüsterte Thompson etwas ins Ohr. Während er wieder der Tür zuschritt, musterte er Eckert scharf. Und schon halb auf der Schwelle, drehte er das Gesicht noch einmal zurück. „Wenn Sie mich brauchen ich bin nebenan. Mister Thompson.“

„Dein Sekretär, was? Ein tüchtiger Mensch.“
„Fahren wir fort. Wieviel Geld also?“
„Ich überlasse das dir.“
Thompson furchte die Stirn und überlegte. „Ein für allemal natürlich, zum ersten und letzten Male heute, damit die Vergangenheit tot und begraben bleibt.“
„Versteht sich, Peter, versteht sich von selbst.“
Nun erst zückte Thompson sein Schekbuch, aber wieder dachte er eine Weile nach, bevor er das oberste Blatt ausschrieb. „So, bitte, und damit Schluss. Wir zwei haben miteinander nichts mehr zu tun.“
Kopfschüttelnd stand Eckert, das Papier in der Hand. Lange blickte er stumm darauf nieder, bis er es in zwei Teile riß und auf den Teppich fallen ließ. „So niedrig bezifferst du deine Schuld, auf lumpige zehntausend Dollar? Nein, die Rechnung stimmt nicht!“
„Das ist ja — das heißt ja —“
„Rege dich nicht auf und höre mich ruhig an.“ Während Thompson unverfändliche Flüche knirschte, ging Eckert auf und ab durch den Raum. Später verweilte er beim Kamin, nahm eine Bronzefigur vom Sims und betrachtete sie. Als er sie wieder zurückstellte, formte derselbe Arm eine weite Bewegung. Dann sagte er ruhig und dennoch betont: „Ich weiß nicht, ob dir bekannt ist, was inzwischen aus unserer Heimat geworden ist. Vor dem Krieg haben wir zu Ungarn gehört, aber mit dem Friedensschluß fiel das östliche Banat an Rumänien. Dort leben wir jetzt in einer anderen Welt und kämpfen schwer um unsere nationale Existenz. Gewiß, wir haben alle Rechte, die uns gebühren, aber um sie zu verwirklichen, brauchen wir viel mehr Geld, als wir haben.“
Martin Eckert machte eine bedeutungsvolle Pause.

Eckert fuhr fort: „Eben jetzt komme ich aus Amerika zurück.“
„Amerika?“ rief Thompson plötzlich wieder fassungslos. „Na ja, warum wunderst du dich? Sogar auf demselben Schiff wie du bin ich gereist. Also daß ich weiterrede:

Bei braven Landsleuten habe ich drüben ein paar Groschen zusammengebetzelt. Aber das langt bei weitem nicht für alles, was noch auf unserem Programm steht: ein schönes deutsches Kulturhaus, eine deutsche Lehrerbildungsanstalt, eine große deutsche Tageszeitung. Darum sollst du uns geben, wozu wir selber zu schwach sind, damit wir diese Sorge endgültig loshaben, eine Kleinigkeit für deine Verhältnisse — rund fünfshunderttausend Dollar!“
„Nie, niemals!“ schrie Thompson schneidend.
Die Rechte erhoben, kam Eckert Schritt für Schritt näher. „Überlege gut, was du damit ausprüchst. Peter. Und denke an die Granaten, die du — zeugt hast, denke an die deutschen Soldaten in ihren Massengräbern. Wenn du es trotzdem fertigbringst, nein zu sagen, dann verdienst du wahrhaftig, daß man vor dir auspußt.“
„Nichts mehr davon, keine Silbe mehr!“
„Ja, das hörst du nicht gern.“
Thompson sank in seinen Fauteuil und nahm seinen Kopf zwischen beide Hände. Lange saß er so da, ohne einen Laut, ohne eine Bewegung. Summend orgelte das Leben von draußen in den Raum, erregte Autohupen riesen zwischen. Als er das Gesicht wieder hob, rann glänzender Schweiß von seiner Stirn. „Ich bitte um Bedenkzeit“, sagt er endlich so leise, daß es kaum zu verstehen war.
„Bedenkzeit, wozu?“
„Es geht um ein Vermögen.“
„Doch nicht für dich.“
Jetzt war es nur ein Stöhnen, das Antwort gab.
„Meinethaben also. Und wie lange?“
„Acht Tage.“
„Das paßt ichlecht. Übermorgen bin ich hier fertig, sofort muß ich dann nach Hause, denn im Frühherbst haben wir die Wahlen. Und mein jüngerer Sohn, der August, kandidiert für das Abgeordnetenhaus.“
„Trotzdem, acht Tage, die brauche ich.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau und ihre Welt

Sonnenbäder nicht übertreiben!

Die wohltuende Wirkung der Sonnenbestrahlung ist allgemein bekannt, und ein altes Sprichwort sagt schon: „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin.“ Die Sonnenstrahlen töten Krankheitskeime, sie befördern im menschlichen Körper den Stoffwechsel, den Blutumlauf und vor allem die Tätigkeit der Hautdrüsen und Hautporen. Diese wohltätige Wirkung wird aber nur dann erzielt, wenn die Einwirkung der Sonnenbestrahlung individuell geregelt und nicht übertrieben wird. „Allzuviel ist ungesund!“ das gilt auch für die Sonnenstrahlen. Es wird aber nichts so viel übertrieben wie die Sonnenbestrahlung. Man möchte gern sonnengebräunt aussehen und ist nun der ganz irrigen Meinung, daß man umso schneller und stärker braun wird, je länger man die Sonne auf die Haut brennen läßt. Zur Erzielung der gebräunten Haut ist die unmittelbare Sonnenbestrahlung ganz nebensächlich. Die Braunfärbung wird nämlich durch die ultravioletten Lichtstrahlen herbeigeführt und diese Lichtstrahlen wirken in den Nachmittagsstunden am intensivsten, während in den Mittagsstunden die roten Lichtstrahlen, die die Wärme erzeugen, vorherrschend sind. Man erzielt die gewünschte Bräunung dadurch, daß man sich soviel als möglich im Freien aufhält; auch Menschen, die immer im Schatten sitzen, werden im Sommer braun.

Eine Sonnenbestrahlung von 10 bis 20 Minuten wirkt günstig auf den Körper, wenn man dabei alle 5 Minuten die Lage verändert. Längere Bestrahlungen führen leicht Wärmestauungen und vor allem Hautreizungen herbei. Die Hautreizung geht über in eine Hautentzündung und schließlich kommt es zur Hautverbrennung. Das Rotwerden der Haut ist bereits das erste Stadium der Hautentzündung, mit der man dem Körper absolut nichts nützt, sondern nur die normale Hauttätigkeit stört. Nach jeder Hautentzündung schält sich die abgestorbene Haut ab, eine Erscheinung, die immer mit unangenehmen Schmerzen verbunden ist. Die Haut erneuert sich allmählich, aber diese neue Haut ist niemals gebräunt. Man kommt also durch solche übertriebene Sonnenbestrahlung nicht zu brauner Haut, sondern schadet nur dem Körper. Die Hautentzündung und Hautverbrennung tritt noch schneller und stärker ein, wenn man sich nach dem Baden, also mit nasser Haut in die Sonne legt. Man soll die Haut vielmehr vor jedem Sonnenbad mit einer fettreichen Hautcreme oder mit Hautöl einreiben und diese Einreibung bei Beendigung des Sonnenbades wiederholen. Wärmestauungen erzeugen in einzelnen Körperteilen Blutüberfüllung und führen damit zu der bekannten Erscheinung des Sonnenstichs. So segensreich also die Wirkung unserer wärmependenden Sonnenstrahlen ist, so muß vor jedem Mißbrauch doch eindringlich gewarnt werden. Es ist gesund, Sonnenbäder zu nehmen, aber man hüte sich vor Übertreibungen. —g.

Ist die Reiseapotheke fertig?

Nichts kann unangenehmer auf der Wanderung oder Reise werden, als eine Verletzung oder Krankheit, für die keine Gegenmittel zur Hand sind. Daher muß unbedingt eine Reiseapotheke mitgenommen werden. Hat so manches unnötige Zeug im Koffer Platz gefunden, kann auch die Reiseapotheke untergebracht werden. Eine Belastung tritt dadurch keinesfalls ein. Am besten ist die Aufbewahrung der Medikamente in einem kleinen, gegebenenfalls auch umhängbaren Ledertäschchen oder Köstchen. Die Verpackung der Mittel muß außerdem so sein, daß sie nicht verderben, auslaufen oder sich verflüchtigen. Möglichst sollen Flüssigkeiten überhaupt nicht mitgeführt werden.

Was gehört nun zur vollständigen Reiseapotheke? In erster Linie eine Kalftotbinde, ein Gummifingerring, ein Infektentift, ein Thermometer, eine kleine Schere, eine Pinzette und Sicherheitsnadeln. Schließlich dürfen Fühneraugenpflaster, Talg, Fußpulver und blutstillende Watte nicht fehlen. Außerdem empfiehlt sich die Mitnahme von Hautcreme oder -Öl gegen den Sonnenbrand, ein Streupulver gegen übermäßige Schweißabsonderung, ein Pflaster als Schnellverband, und Tabletten aus Anregungsmittel. Ein Mittel gegen Kopf- und Zahnschmerzen, Tabletten gegen Herzklappen und Aufregungen, Tabletten gegen Durchfall, der im Sommer nicht selten ist, Borvaseline gegen Verbrennungen, essigsaure Tonerde zur Bereitung von kühlenden Umschlägen gegen Schwellungen und Entzündungen, ein Jodtinkt gegen Wunddesinfektionen, ein Spülmittel gegen Munddesinfektionen, Sodapastillen gegen Magenbeschwerden und ein Mittel gegen Verstopfungen müssen gleichfalls vertreten sein.

Wertvoll ist die Beachtung der Regel, so ausreichend Mittel mitzunehmen, daß diese nicht schon nach einmaligem Gebrauch aufgebraucht sind. Ein kurzes Inhaltsverzeichnis, Nummerierung der Mittel in diesem und auf den Behältern, darf nicht vergessen werden, damit jedes Mittel schnell gefunden wird und zur Hand ist. Oft findet die Reiseapotheke auch gute Dienste zur Hilfeleistung bei anderen, was mitunter für ein Menschenleben entscheidend sein kann.

Dauerwellen und ihre Pflege

Von Gertrud Reinsch

Vielfach besteht die Annahme, daß Dauerwellen von der Verpflichtung entbinden, das Haar zu pflegen. Keineswegs sind sie jedoch zu diesem Zweck erdacht worden. Selbstverständlich sind Dauerwellen in vielen Fällen sehr praktisch. Frauen mit weichem Haar, in dem eine Ondulation schwer hält, so daß sie wenigstens 14tägig, oder gar alle 8 Tage zum Friseur müßten, sollten sich das Haar dauerwellen lassen. Auch in solchen Fällen sind Dauerwellen angebracht, in denen der Einfluß ständig feuchter Luft die Ondulation ungünstig beeinflusst, wie zum Beispiel in sumpfigen, moorigen und feuchten Gegenden, bei der Reise zur See und auf dem Lande, wenn der Friseur schwer zu erreichen ist, oder auf Bergwanderungen. Während letzterer in den Alpen, also bei sogenannten Hüttenwander-

rungen, ist vielfach 8 oder 14 Tage lang, wenn nicht noch länger, kein Friseur zur Hand.

Stets muß aber dauergewelltes Haar richtig behandelt werden.

An den Vorschriften für das Waschen des Kopfes wird trotz der Dauerwellen nichts geändert. Die Kopfhaut und das Haar selbst müssen unbedingt sauber erhalten werden. Haar, das schnell fettig wird muß öfter gewaschen werden. Vor der Kopfwäsche wird der Haarboden kräftig mit Oliven-, besser mit Sonnenblumen- oder Klettenwurzelöl eingerieben. Erst nach einer halben Stunde darf dann gewaschen werden. Nun erst wird mit einem guten Waschmittel gewaschen und mehrmals gründlich nachgespült, damit davon nichts im Haar zurückbleibt. Daraufhin werden die Dauerwellen nachgelegt und mit Kämmen oder Klemmnadeln befestigt, sowie ein Schleier darüber gebunden, bis das Haar vollständig trocken ist. Erst am nächsten Morgen darf gekämmt werden. Wird dauergewelltes Haar vor dem Waschen nicht mit Öl eingerieben, wird es leicht struppig.

An jedem Abend kann die Kopfhaut vor dem Schlafengehen massiert werden, damit sich der Haarboden gut kräftigt. Die Daumen werden hinter dem Ohr eingeklemmt, damit die Hand festen Halt bekommt und nun haben die übrigen vier Finger Spielraum, um den ganzen Kopf zu massieren, dicht über den Brauen beginnend und nach hinten den Massagestrich fortführend. Das Wachstum des Haares und die Kopfnerven werden dadurch ebenfalls günstig beeinflusst. Bei derartiger Pflege wird dauergewelltes Haar stets ansehnlich sein.

Die Sommermode macht sich bemerkbar



Photo: Winterfeld M

Ein reizender, modischer Sommerjumper ist in aparten plastischen Streifen getrickt, die an Schultern und Ärmeln ein Flechtmuster ergeben. Die knappe Taillenlänge und der viereckige Halsauschnitt sind Konzessionen an die herrschende Moderichtung.

Kind und Selbstbewußtsein

Dieses Kapitel birgt eine pädagogische Verantwortung von ungeheurer Tragweite. Leider aber werden gerade von Eltern und auch Erziehern hier viel Fehler begangen.

Selbstbewußtsein und Selbstbewußtsein kann sich sehr verschieden ausdrücken. Es gibt ein gesundes Selbstbewußtsein und ein krankhaftes und abstößendes Selbstbewußtsein.

Das gesunde Selbstbewußtsein ist unbedingt zu fördern und in gesunden Grenzen zu halten, ja, es muß da gewerkt und an er zogen werden, wo es nicht vorhanden ist.

Das gesunde Selbstbewußtsein ist der Grundstein zu jedem Lebenserfolg.

Beim kleinen Kinde äußert sich dieses gesunde Selbstbewußtsein in dem Wunsch, das auch zu können, was der Erwachsene arbeitet. Wie oft hört man den Ruf, aus Wunsch und Tatkraft getragen: „Das kann ich auch!“

Niemals sage man dann: „Dazu bist du noch viel zu klein.“ — Nein, man nehme sich die Zeit, den kleinen Erdbürger diese Tatkraft ausüben zu lassen und beobachte ihn nur dabei, daß er keinen Schaden erleidet. Außerdem zeige und helfe man ihm, wie er es richtig anfangen muß, um den gewünschten Erfolg zu haben. Geht es nicht, dann tröste man ihn damit, daß er nur noch ein kleines Stückchen wachsen muß, und daß er es dann bestimmt fertig bringt.

Niemals aber lobe man seine Tat vor anderen, wie z. B. „Nein, denken Sie nur, was unser Junge schon leistet!“ — Damit züchtet man Eitelkeit, und aus Eitelkeit entsteht übertriebenes Selbstbewußtsein mit allen häßlichen Nebenerscheinungen.

Übertriebenes Selbstbewußtsein schadet Körper und Seele. Nie sind diese Kinder zufrieden, wenn sie nicht der Mittelpunkt sind, sei es bei Spiel, Sport oder sonstigen Leistungen. Krankhafter Ehrgeiz, Neid, Strebertum, Rücksichtslosigkeit, Eitelkeit, Hohlheit und Egoismus sind die traurigen Brüder des falschen Selbstbewußtseins.

Wir sehen also, wie wichtig es ist, das gesunde Selbstbewußtsein zu fördern und das krankhafte Selbstbewußtsein zu töten.

Wie erkennen wir aber das häßliche Selbstbewußtsein? Meist tritt es in einem krankhaften Geltungsbedürfnis zu Tage, in ausschneidenden Redensarten und absolutem Egoismus.

Nun gibt es aber Kinder, die gar kein Selbstbewußtsein haben, die an übertriebener, schiefer Bescheidenheit leiden. Diese Kinder ziehe man, so oft man nur kann, in einen großen Kreis anderer Kinder und bevorzuge sie in gelinder Weise, indem man ihnen im Spiel und auch bei der Arbeit besondere Aufgaben erteilt. Diese kleinen Seelen müssen mit besonderem Zartfinn und Vertrauen behandelt werden, damit ihnen die Schwingen des Selbstbewußtseins wachsen, die sie über manchen Kampf mit dem Alltag erheben müssen.

Strümpfe werden — besohlt!

Bubi und der liebe Mann reißen immer „sooo schrecklich große“ Löcher in die Strümpfe! Es sind meistens immer wieder dieselben Stellen, so daß sich bald ein Stopfen nicht mehr lohnt. Hier hilft sich die überlegte Hausfrau mit einem Besohlen der Strümpfe. Mit dem Anlegen des Fadens wird also eine völlig neue Sohle, einschließlich des Fadens und der Spitze, gestrickt. Diese wird dann über die alte gezogen und festgenäht. Von links schneidet man die zerrissene Sohle heraus und hat nun wieder einen tadellosen Strumpf, der noch recht lange hält, sehr gut aussieht, — kurz: sich tatsächlich wieder „bezahlt“ macht. Diese Art der Ausbesserung hat außerdem den weiteren Vorteil, daß sie selbst in niedrigen Schuhen nicht auffällt, was zum Beispiel neue Füßlinge durch häßliches Annähen immer sehr unbeliebt machte. Gertrud Reinsch

Für die Küche:

Diesen Sonntag essen wir einen Kalbsbraten

Kalbsnierenbraten weßfälsch. Ein Kalbsnierenstück wird vollkommen ausgeblutet und die Fettniere der Länge nach durchgeschnitten. Dazu etwas gehacktes Schweinefleisch oder das Fleisch von zwei Bratwürsten und halb weich gekochter Weißkohl. Man bestreicht das Bratenstück mit der Farce, bedeckt diese mit Weißkohlblättern, die wieder dünn bestrichen werden, und belegt sie mit kleinen Nierenstücken. Auch diese werden mit Farce bestrichen, worauf man die Niere darauflegt, den Braten fest zusammenrollt und umschürt. Er wird angebraten und dann weich geschmort, wobei man etwas Weißwein und Tomatenpüree zusetzt. Dazu Salzartoffeln und Salat.

Kalbsbraten mit Möhren und Zwiebeln. Kalbsfleisch wird rundherum angebraten und dann, mit einem ganz kleinen Guß heißen Wassers auf kleinem Feuer, fest zugedeckt, langsam gar gedünstet. Als Zutaten gibt man mit hinein: in Scheiben geschnittene Möhren, kleine Zwiebeln, einige Speckwürfel, Petersilie, Salz, Pfeffer und eine Nelke. Während des Schmorens darf man den Deckel nicht abheben vom Topf, sondern man rüttelt den Topf von Zeit zu Zeit.

Kalbsbraten auf andere Art. Ein schönes Stück Kalbsbrust wird mit kochendem Wasser gebrüht, mit kaltem abgewaschen und mit Salz eingerieben. Dann wird es mit kaltem Wasser, einigen Zitronenscheiben, einer Schwarzbrotkruste und einigen geschälten kleinen Zwiebeln aufgelegt, zuerst die obere Seite nach unten gelegt und umgewendet, sobald sie weich genug ist. Während des Bratens im gut geheizten Ofen wird der Braten öfter dünn mit gutem, feinem Gänsefett bestrichen, zuletzt mit geriebener Semmel bestreut, die mit zerlassenen Gänsefett beträufelt wird und eine schöne Kruste bilden muß. Die Soße muß gut kurz einkochen, wird durch ein Sieb gerührt und, wenn nötig, mit etwas in Wasser glatt gerührtem Krafmehl feimig gefocht.

Leckeres aus Quark (Weißkäse)

Quarkspeise. Der Quark wird tüchtig gerührt, mit süßer Schlagahne nachgiebig gemacht, mit geriebenem Bumpersidell und Zucker besetzt und mit Arrak, und dann mit roter Johannisbeergelee abwechselnd in Schalen gefüllt. Rohes rote Schlagahne und geriebene Haselnüsse sind sehr schön ihn zu verschönern, indem sie sich zur Verzierung eignen lassen.

Quark mit Blaubeeren. Streiche Quark durch und mache ihn mit Vollmilch oder saurer Sahne geschmeidig, würze ihn mit etwas Zimt, Weizenwurzelpulver und Honig und fülle die Masse abwechselnd mit gezuckerten Blaubeeren in eine Schale und trage Sorge, daß sie gut fest wird, bevor sie auf den Tisch kommt.

Quark. 75 Gramm Butter, drei mit 150 Gramm Zucker kräftig gerührte Eier mit dem Saft von zwei Zitronen säften und mit dem Abgeriebenen ihrer Schalen speisen und dann solange in einer Kasserolle über dem Feuer schlagen bis sich die Masse verdickt. Sogleich nach dem Verdicken vom Feuer nehmen und sehr kalt stellen. Diese Speise eignet sich dazu eine Vanillekugel, die entweder einzeln dazu gereicht oder sofort darüber gegossen wird.

Rhabarber-Quarkkuchen. Milch unter 500 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln 300 Gramm durchgedrückten süßen Quark, ein bis zwei Eier, 100 Gramm Mehl, 75 Gramm Zucker, Zitronenschale und 200 Gramm kleine abgewellte und im eigenen Saft mit Zucker gedünstete Rhabarberstückchen. Forme flache Reulchen, backe sie in heißem Fett oder Butter schön hellbraun, bestreue sie mit Zimtzucker und trage sie mit Himbeer- oder einem anderen Fruchtstift auf.

Quark-Buletten. Weißen Käse mische mit ein wenig Weizenmehl und zwar so viel, bis die Masse nicht mehr an der Hand haftet. Nun röste Kümmel, stoße ihn fein und mache damit die Masse schmackhaft. Desgleichen mit feingewiegter Petersilie und kleingeschnittenen Zwiebeln. Von dieser Masse forme kleine Buletten, die du in Ei und Mehl wälzt und schön braun bratest. Vorher warst du aber so freigiebig für jede Bulette ein Ei zu spendieren, das sie in sich hat. E. Th.